

Aus dem Inhalt

- 5 SELK: Gedenkstelle für Sternenkinder
- 7 SELK: Ostival in Großwülknitz
- 11 VELKD bestellt Carsten Rentzing zum Beauftragten
- 12 Serbien: Neuer lutherischer Bischof
- 12 Polen: Altbischof Jan Szarek verstorben
- 17 Festgottesdienst erinnert an „500 Jahre Täuferbewegung“
- 17 Gedenken an die Stuttgarter Schuld-erklärung von 1945
- 20 Jeder Dritte ist für eine Vereinigung der beiden großen Kirchen
- 22 Weiter Diskussion um evangelisch-katholische Mahlgemeinschaft
- 26 US-Erzbischof: Beschränkungen bei Messen sind Beleidigung Gottes
- 29 Die Kirchen sind mit Kritik am Islam zu zurückhaltend
- 35 Zum internationalen Tag für die Beseitigung der Armut

SELK-Tagung unter Corona-Bedingungen Kirchenleitung/Superintendenten in Hermannsburg

Hermannsburg, 27.10.2020 [selk]

Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) trafen sich unter Wahrung des örtlich geltenden coronabedingten Schutzkonzeptes vom 15. bis zum 17. Oktober zu ihrer Herbsttagung in den Räumen der Großen Kreuzgemeinde in Hermannsburg. Zum geistlichen Rahmen gehörte dabei ein Beicht- und Abendmahlsgottesdienst, der in der Großen Kreuzkirche gefeiert und von Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) geleitet wurde.

Personalia

Zahlreiche Personalia standen auf dem Programm der Tagung. Dabei wurde Pfarrvikar Mark Megel (Steinbach-Hallenberg) durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK und die Berufbarkeit erteilt. Megel wird in Steinbach-Hallenberg bleiben und soll am 3. Advent in das dortige Pfarramt eingeführt werden. Nach Absolvierung ihres Lehrvikariates und bestandenen Zweiten Examen wurde Johannes Achenbach (Seelze) und Renatus Voigt (Hornberg/Efze) durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat Achenbach als Pfarrvikar in den Pfarrbezirk Spiesen-Elversberg/Saarbrücken, Voigt in den Pfarrbezirk Nürnberg/Mühlhausen/Crailsheim entsandt. Klas Reinke (Bad Pyrmont, St. Matthäus-Gemeinde Blomberg)

und Dr. Reinhard Scheerer (Kaltenkirchen, Kreuzgemeinde Neumünster) wurden mit einer Entscheidung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten die Eignung und Zulassung zum Dienst des Pfarrdiakons zuerkannt.

Bischof Voigt informierte über die personelle Entwicklung bei den Geistlichen der SELK und über die Liste der Theologiestudierenden. Im obligatorischen Rundgespräch wurden Krankheitsfälle und Problemlagen in der Pfarrerschaft benannt und anschließend in die Fürbitte genommen.

Kirche in der Zeit der Corona-Pandemie

Zu den Schwerpunktthemen der Tagung gehörten Informationen und Beratungen zum kirchlich-gemeindlichen Leben in der Zeit der durch die Corona-Pandemie bedingten Einschränkungen. Dabei wurde im Blick auf das gottesdienstliche Leben vor allem die Frage nach den verschiedenen Weisen, das Abendmahl zu feiern, beleuchtet. Dazu referierte Propst Gert Kelter (Görlitz), der diese Weisen vorstellte und kritisch würdigte, auch hinsichtlich ihrer möglichen Anwendung außerhalb der coronabedingten Krisenzeit. Die mit den aktuellen Entwicklungen der Corona-Krise befasste Arbeitsgruppe der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten – Bischof Voigt, Kirchenrat Erik Braunreuther

(Dresden), Propst Burkhard Kurz (Dortmund) und Kirchenrat Florian Wonneberg (Berlin) – wurde gebeten, die Frage der Abendmahlspraxis für die Beratungen des 14. Allgemeinen Pfarrkonventes, der 2021 in Hofgeismar stattfinden soll, vorzubereiten. Die Vorbereitungen sollen auf der Frühjahrstagung 2021 der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten vorgestellt werden. Propst Kelter wurde gebeten, zur Vorbereitung dieser Frage in der Arbeitsgruppe mitzuarbeiten.

Die zweite Arbeitsgruppe der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten, die aufgrund der Corona-Pandemie eingesetzt wurde, ist mit den perspektivischen Aspekten und der Frage der Nachhaltigkeit befasst: Superintendent und stellvertretender Propst Manfred Holst (Marburg), Superintendent Markus Nietzke (Hermannsburg) und Superintendent Bernd Reitmayer (Bad Essen-Rabber). Aus dieser Arbeitsgruppe wurde schwerpunktmäßig zu den Themen *Digitalisierung, Veränderungen im gottesdienstlichen Leben, Aufkommen neuer Verantwortungsbereiche der Kirchenvorstände und Rollenverständnis der Pfarrer unter veränderten Bedingungen* berichtet. Die Arbeitsgruppe wurde gebeten, das Themenfeld der sich aufgrund der kirchlich-gemeindlichen Erfahrungen der Corona-Pandemie ergebenden Perspektiven für den 14. Allgemeinen Pfarrkonvent vorzubereiten und dabei die Themen „Digitale Gottesdienste für die Zeit nach der Krise“ und „Digitale Bildungsarbeit“ besonders zu berücksichtigen. Die Vorbereitungen, an denen auch Propst Dr. Daniel Schmidt (Groß Oesingen) beteiligt sein wird, sollen auf der Frühjahrstagung 2021 der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten vorgestellt werden.

Gewinnung von Lektorinnen und Lektoren

Auch über mögliche Aktivitäten zur Gewinnung von Lektorinnen und Lektoren für die Gemeinden wurde beraten. Das Gremium nahm damit einen Impuls der 14. Kirchensynode 2019 auf, den der Koordinator der SELK für Lektorenarbeit, Professor Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) gegeben hatte. Barnbrock hatte sich in seinem Synodalbericht dafür ausgesprochen, den Arbeitsbereich der Lektorenarbeit als einen Schwerpunkt in der Kirche weiter zu profilieren und dafür einen Handlungsbedarf beschrieben. Insbesondere mit Blick auf die innerkirchlichen strukturellen Veränderungen zeige sich die Notwendigkeit, Predigtgottesdienste, die von Lektorinnen und Lektoren vorbereitet und geleitet werden, als wichtigen Bestandteil der Gottesdienstkultur der SELK wertzuschätzen und die Gemeinden zu ermutigen, Predigtgottesdienste mit Lektoren in besonderer Weise als Gemeindegottesdienste zu gestalten. Vor diesem Hintergrund haben Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten nunmehr beschlossen, die Bezirkspfarrkonvente zu bitten, mögliche Initiativen zur Gewinnung von Lektorinnen und Lektoren im Konkreten zu planen und das Anliegen auch auf den Bezirkssynoden und in den Bezirksbeiräten zu thematisieren. Des Weiteren sind die Kirchenvorstände in

den Gemeinden gebeten, konkret zu überlegen, welche Gemeindeglieder für den Lektorendienst geeignet seien und auf welche Weise sie sich positiv und gewinnend ansprechen ließen. Helfen könnte dabei, ein Anreizsystem zu kreieren und auch begrenzte Laufzeiten vorzusehen, um von vornherein Überforderungen zu vermeiden. Neben den gesamtkirchlich und in den Kirchenbezirken regelmäßig angebotenen Lektorenschulungen sollten auch Angebote für „Neueinsteiger“ entwickelt werden.

Zwischenkirchliche Beziehungen

Im Blick auf die zwischenkirchlichen Beziehungen der SELK berichteten die Superintendenten Theodor Höhn (Oberursel) und Markus Nietzke (Hermannsburg) über ihre Kontakte zur lutherischen Bekenntniskirche in der Schweiz, zu der seitens der SELK derzeit keine offiziellen Beziehungen bestehen. Die Entwicklung der zahlenmäßig noch kleinen Kirche solle aber kontaktweise weiter begleitet werden.

Der Abschlussbericht des von 2014 bis 2019 geführten informellen Dialogs zwischen dem Internationalen Lutherischen Rat (ILC), dem die SELK angehört und dessen Vorsitzender SELK-Bischof Voigt ist, und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen (PCPCU) lag zur Hermannsburger Tagung vor. In diesem lutherisch/römisch-katholischen Dialog wurden die Themen „Normengefüge“, „Eucharistie“, „Rechtfertigung“ und „Amt und Ordination“ behandelt. Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten beschlossen, dem 14. Allgemeinen Pfarrkonvent diesen Abschlussbericht zur Stellungnahme vorzulegen.

Haushaltspläne 2021

Zu den Beratungen über den Haushaltsplan der Gesamtkirche für 2021 war Hans Joachim Bösch (Stade), Vorsitzender der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi), angereist. Er führte in das Zahlenwerk ein, erläuterte Details und antwortete auf Fragen aus dem Plenum. Der dem Gremium vorliegende Entwurf, der so auch verabschiedet wurde, weist in Ausgaben und Einnahmen 10.465.500 Euro aus. Zu seinen Eckwerten gehören die auf 111 festgelegte Planstellenanzahl für besoldete Geistliche ebenso wie die Beibehaltung des Ausszahlungssatzes für die Gehälter der Geistlichen; eine Gehaltserhöhung sieht der Haushaltsplan nicht vor.

Um den Haushalt zu realisieren, muss auch im Wirtschaftsjahr 2021 auf Rücklagen und Sondermittel zurückgegriffen werden. Zur Frage der Situation hinsichtlich des Umlageaufkommens in den Kirchenbezirken konstatierte Bösch, dass für das Haushaltsjahr 2021 88 Prozent der Ausgaben durch Umlagezahlungen gedeckt seien; das Ziel, 97 Prozent der Ausgaben über die Umlagezahlungen zu decken, sei in weitere Ferne gerückt. Unter der Überschrift „Umlagen – das ‚Sorgenkind‘“ stellte der Vorsit-

zende Finanzkommission eindrücklich die Fragen: „Was muss getan werden, damit die Umlagezusagen entsprechend den Erfordernissen steigen? Wie können Gemeinden als stärkstes Glied in unserer Kirche motiviert und ermuntert werden, ihre Umlagezusagen zu erhöhen?“ und „Welchen Stellenwert hat das Thema ‚Finanzen in der Gesamtkirche‘ in den Gemeinden und Kirchenbezirken?“ Das Thema müsse „verstärkt vorkommen und behandelt werden – in der Verkündigung, in der Unterweisung, der Erwachsenenbildung, im Theologiestudium, in der Öffentlichkeitsarbeit –, um ein besseres Verständnis in der Kirche und in den Gemeinden für die gesamtkirchliche Finanzsituation zu erhalten“, so Bösch: „Denn: Nur wenn die Finanzen stimmen, kann Kirche in dieser Zeit und Welt auch angemessen existieren.“

Nach der Ordnung für das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen der SELK sind zu den jährlichen Etat-Beratungen der SynKoHaFi und der Finanzbeiräte der Kirchenbezirke auch zwei Superintendenten hinzuzuziehen. Für diese Mitwirkung wurden die Superintendenten Nietzke und Reitmayer (Bad Essen-Rabber) ohne Befristung gewählt.

Der Wirtschaftsplan 2021 der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel, über den nach dem Statut der Hochschule die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten im Rahmen der Verabschiedung des allgemeinen Kirchenhaushaltes zu entscheiden haben, wurde angenommen. Er weist in Ausgaben und Einnahmen ein Volumen von 422.285 Euro aus.

Stellenplan 2021

Der Stellenplan, das gesamtkirchliche Verzeichnis der besetzbaren Arbeitsstellen in der SELK, wurde für das Jahr 2021 verabschiedet. Einzelne Anliegen für Änderungen des Stellenplans bedürfen noch der Weiterarbeit. Hinsichtlich der in Homberg/Efze im Kirchenbezirk Hessen-Nord angesiedelten Stelle des Hauptjugendpastors beschlossen die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten nach Ablauf eines mehrjährigen Bearbeitungsprozesses, der im Zusammenwirken mit dem Hauptjugendpfarramt, der Jugendkammer und dem Kirchenbezirk Hessen-Nord durchgeführt wurde, die zurzeit bis zum 31. Dezember 2022 befristete Stelle des Hauptjugendpastors ab dem 1. Januar 2023 vorerst weiterhin bis zum 31. Dezember 2029 als Vollzeitstelle im Stellenplan der SELK zu führen.

Arbeitsgruppen

Für die synodale Arbeitsgruppe, die gemäß einer Beschlussfassung der 14. Kirchensynode auf deren konstituierender Tagung (Mai 2019 in Bad Emstal-Balhorn) eingerichtet wurde und als Ansprechpartnerin für persönliche Anliegen von Frauen im Zusammenhang mit ihrem

Engagement in der Kirche agieren soll, kündigte deren Leiterin, Kirchenrätin Dörte Pape (Kusterdingen) an, dass die Gruppe verschiedene Vorlagen vorbereitet habe, die in Kürze den Gemeinden zugehen und auch darüber hinaus in der Kirche publik gemacht werden sollen. Darin würden die Gruppe und ihr Aufgabenbereich als Angebot in die Gesamtkirche hinein vorgestellt werden.

Aus der Arbeitsgruppe, die mit der Besetzung der im Vorjahr im Stellenplan eingerichteten Stelle für eine Fundraising-Kraft befasst ist, berichtete Kirchenrätin Dr. Silja Joneleit-Oesch (Frankfurt/Main), dass derzeit und noch bis zum 31. Oktober die zweite Bewerbungsphase laufe. Bisher sei noch keine Bewerbung eingegangen. Die Arbeitsgruppe hoffe, dass sich dies noch ändern werde.

In die Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des 14. Allgemeinen Pfarrkonventes, für die zuvor schon Bischof Voigt und Propst Kurz als Mitglieder feststanden, wurde als Vertreter aus dem Kreis der Superintendenten Superintendent Reitmayer entsandt.

Ordnungen und Zuordnung

Im Bereich „Kirchliche Ordnungen“ wurden diverse Änderungen in der Berufsordnung für die LThH verabschiedet, wie sie sich aufgrund von Empfehlung der Akkreditierungsgesellschaft und von Debatten im Kuratorium der LThH vorbereitet worden waren. Änderungen in der Geschäftsordnung des Kollegiums der Superintendenten betrafen die Ermöglichung geheimer Abstimmungen und Wahlen sowie die Implementierung der Option, Entscheidungsfindungen auf dem Weg eines Rundsprachverfahrens herbeizuführen.

Der Verein Evangelisch-Lutherische Gertrudenstift mit Sitz in Baunatal-Großenritte war bisher schon als diakonische Einrichtung der SELK rechtlich zugeordnet gewesen. Aufgrund von Satzungsänderungen des Vereins war über diese Zuordnung erneut zu beraten. Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten bestätigten auf der Basis der geänderten Satzung in der Fassung vom 10. Dezember 2019 die Zuordnung des Gertrudenstiftes zur SELK.

Verabschiedung

Am Ende der Tagung wurde Superintendent Peter Brückmann, der leitende Geistliche des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg, durch Bischof Voigt aus dem Kollegium der Superintendenten verabschiedet. Brückmann scheidet nach siebenjähriger Amtszeit und im näheren Vorfeld seiner Emeritierung aus dem Leitungsamt aus und nahm letztmalig an einer Tagung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten teil.

SELK-Hochschule beginnt die Vorlesungszeit des Wintersemesters Gottesdienst und Vorstellung der Lehrveranstaltungen

Oberursel, 20.10.2020 [selk]

Mit einem Gottesdienst in der örtlichen St.-Johannes-Kirche eröffnete die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel (LThH), die von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) getragen wird, die Vorlesungszeit des Wintersemesters 2020/21.

In seiner Predigt nahm der Rektor, Prof. Dr. Christoph Barnbrock, in Auslegung einer biblischen Heilungsgeschichte unter anderem Bezug auf die derzeit geltenden Kontakt-einschränkungen und stellte demgegenüber heraus, wie Jesus bei der Heilung eines Aussätzigen diesen berührt und so alle Distanzen überwunden habe. Zwar sei es nicht angemessen, leichtfertig die geltenden Kontaktbeschränkungen außer Acht zu lassen, aber es sei doch tröstlich, dass Jesus Christus sich durch nichts habe davon abhalten lassen, die Distanz zwischen Gott und uns Menschen zu überwinden. Nicht einmal die kleinste Restdistanz sei geblieben.

An den Gottesdienst schloss sich die Vorstellung der Lehrveranstaltungen an, diesmal aus Gründen des Infektionsschutzes ebenfalls in der St.-Johannes-Kirche.

Zu den Angeboten dieses Semesters gehören neben den Veranstaltungen der Professoren und Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer unter anderem auch Übungen von Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen, Pfarrer Dr. Armin Wenz, Missionsdirektor Roger Zieger und Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (gemeinsam mit Dr. Gudrun Schätzel).

Angesichts der Tatsache, dass im Hochtaunuskreis die Sieben-Tage-Inzidenz von Coronafällen deutlich über 50 liegt, findet der Semesterstart unter erhöhten Hygieneauflagen statt. Trotzdem sei man dankbar, so Barnbrock gegenüber selk_news, dass in diesem Semester der Präsenzunterricht wieder möglich sei. Zugleich seien die guten Erfahrungen mit Online-Lösungen aus dem Sommersemester hilfreich, um bei Bedarf auf eine Alternativlösung zurückgreifen zu können, falls der Präsenzunterricht in dieser Form in den nächsten Wochen nicht mehr möglich sein sollte.

Im Wintersemester sind 22 Studierende an der LThH eingeschrieben. Unter ihnen sind drei Studenten aus dem Raum der SELK, die in diesem Wintersemester neu mit dem Theologiestudium begonnen haben.

Bewegt von dem vollen Klang Glockenweihe bei SELK in München

München, 7.10.2020 [selk]

Die Trinitatisgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in München konnte am 4. Oktober im Zusammenhang ihres Kirchbauprojektes bei schönstem Herbstwetter mit einem festlichen Gottesdienst im Kirchengarten die Weihe ihrer drei neuen Glocken feiern. Über 100 Gemeindeglieder waren gekommen, um der Weihe beizuwohnen. Auf Einladungen offizieller Gäste hatte die Gemeinde – wegen der coronabedingten Versammlungseinschränkungen – bewusst verzichtet.

Nach über einem halben Jahr hatte die Gemeinde erstmals wieder die Möglichkeit, zu einem gemeinsamen Mittagessen beieinander zu bleiben, das unter strengen hygienischen Maßnahmen ausgegeben und im Freien eingenommen wurde.

Die Glockenweihe nahm Gemeindepfarrer Frank-Christian Schmitt unter Assistenz des gemeindlichen Pfarrdiakons Walter Wiener vor.

Aus Anlass des Münchener Gesamtkirchbauprojektes sind Sondermarken der Deutschen Post herausgegeben worden. Die Deutsche Post war am Glockenweihetag auch mit einem Sonderstempel vor Ort vertreten. Pfarrer Schmitt: „Wir haben schon gut verkauft und nur noch 95 Bögen von den 300 vorrätig.“

Die Gemeinde zeigte sich bewegt und erfreut von dem vollen Klang des Geläuts in den Tönen cis´´, e´´ und fis´´. Die Glocken tragen die Namen: Vaterunser-Glocke, Auferstehungs-Glocke und Tauf-Glocke.

Gedenkstelle für Sternenkinder auf dem Friedhof

SELK: Gedenkstellenandacht in Radevormwald

Radevormwald, 21.10.2020 [selk]

Schon zu Jahresbeginn ist die Gedenkstelle für Sternenkinder auf dem Friedhof der Martini-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Radevormwald durch eine gemeinsame Initiative von Friederike und Gemeindepfarrer Florian Reinecke in Zusammenarbeit mit der Friedhofscommission der Martini-Gemeinde, einem ortsansässigen Gärtner und einem ebenfalls in Radevormwald tätigen Steinmetz fertiggestellt worden und dient als Ort der Trauer über die in zu vielen Fällen von außen unsichtbaren und zu selten anerkannten Verluste von Kindern, die während oder kurz nach der Schwangerschaft und Geburt – egal ob früh oder spät – verstorben sind. Die erste geplante Andacht zur „Inbetriebnahme“ konnte wegen der Beschränkungen durch die Verordnungen anlässlich der Corona-Pandemie nicht stattfinden.

Am 17. Oktober fand an der Gedenkstätte für die Sternenkinder nun aber endlich eine erste Andacht statt. Zu dieser Erinnerungsfeier im Anschluss an die internationale Gedenkwoche für Sternenkinder waren alle Betroffenen aus Radevormwald eingeladen, die selbst ein Kind (oder

Enkel- oder Geschwisterkind) während oder kurz nach der Schwangerschaft verloren haben. Dabei war gar nicht wichtig, ob das Erleben und Erleiden sehr frisch ist oder bereits viele Jahre zurückliegt.

Die Andacht, in der der auf dem Stein befindliche Vers „Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen“ aus dem biblischen Buch des Propheten Jeremia (Kapitel 17, Vers 14) ausgelegt wurde, haben Friederike und Florian Reinecke gemeinsam gehalten und verwiesen dabei die Anwesenden in ihrer Trauer und ihrem Schmerz auf die Gegenwart Gottes, der Hilfe und Heilung für verwundete Herzen und Seelen schenkt.

Im Anschluss an die Andacht gab es im Gemeindehaus der Martini-Gemeinde die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen, persönliche Erfahrungen auszutauschen und sich über ausliegendes Material weiter zu informieren. Eine solche Andacht zum Gedenken an all die Kinder, die nicht geblieben sind, soll es nun jährlich geben.

SELK.INFO | ERINNERUNG

Im Jahr 2020 soll die Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission/LKM) die „ERINNERUNGEN“ bestimmen. Sie ist das Missionswerk der Selbständigen Evangelisch-lutherischen Kirche (SELK). Dabei soll nicht vergessen werden, dass einige Kirchengemeinden unserer Kirche in Treue zum Evangelischen Missionswerk in Niedersachsen (Hermannsbürger Mission) stehen, aus dem die LKM 1892 hervorgegangen ist und deren Väter bei ihrer Gründung am 14. Juni 1892 in Hermannsburg auf der Synode der Hannoverschen evangelisch-lutherischen Freikirche gesagt und geschrieben haben:

- „1. Wir erkennen es als unsere Pflicht, die alte lutherische Mission des Louis Harms, zunächst in Afrika, fortzusetzen.*
- 2. Wir wollen dieses Missionswerk als ein kirchliches, das heißt, als das Missionswerk unserer Hannoverschen ev.-luth. Freikirche betreiben.“*

So wurde die LKM zum Missionswerk der Vorgängerkirchen der heutigen SELK. Erzähltes und Nacherzähltes werden die ERINNERUNGEN 2020 inhaltlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit bestimmen. Grundsatz der LKM war und ist: „Lutherische Kirche treibt lutherische Mission.“ Und solche Mission will nichts anderes, als zur lutherischen Kirche zu führen, ja 1953 wurde das geradezu programmatisch so ausgedrückt: „Lutherische Mission muss zur lutherischen Kirche führen.“

Enhlanhleri (und mehr) – hier wurde Theologie studiert

Über viele Jahre erhielten wir familiäre Post aus „Enhlanhleri Po Box...Pomeroy via Dundee, Natal, Südafrika“. Wir wussten also schon vor Jahrzehnten, dass dort im Zulu-

land die Lutherische Kirchenmission (damals Bleckmarer Mission) eine Bildungseinrichtung unterhielt, an der gelehrt und studiert worden ist. Interessant vielleicht ein-

gangs eine kleine Geschichte: „Bischof und Dozent Georg Schulz D.D. samt Familie waren bei uns im Osterzgebirge in den achtziger Jahren zu Gast; diese Gelegenheit nutzte ich auch dazu, meinen (landeskirchlichen) Pfarrkonvent samt Mitarbeitende und auch Pfarrfrauen (Pfarrerinnen hatten wir nicht) zu einem Gesprächsabend einzuladen. Sie kamen zahlreich und der Ortspolizist (Abschnittsvollmächtiger der Deutschen Volkspolizei, der heute nach westdeutschem Vorbild „Kontaktbeamter“ genannt wird), hatte einen meiner einstigen Konfirmanden beauftragt, die Kennzeichen der ankommenden Fahrzeuge zu registrieren. Hat der sicher nicht sehr gründlich getan. Der Abend fand jedenfalls statt. Als Schulz sagte, dass getrennte Andachten für die einheimischen Studierenden und deren Familien sowie andererseits für die europäischen Frauen der Mitarbeitenden der Einrichtung angeboten würden. Die Empörung darüber legte sich, als Schulz erklärte, die europäischen Frauen verstünden Zulu nur rudimentär, aber, so der Bischof: ‚Das heilige Abendmahl feiern wir immer gemeinsam!‘“ Das war so auf Enhlanleni: Keine Apartheid am Tisch des Herrn.

Bereits im Februar 1905 haben die Mitglieder einer Missionarskonferenz beschlossen, eine Schule für Katecheten nahe „dem heutigen Etshondo“ einzurichten. „Die Konferenz der Missionare schrieb als Unterrichtsfächer vor: ‚gründliche Kenntnis der biblischen Geschichte und des Katechismus, Lesen, Schreiben, Rechnen, Englisch‘. Leider bestand die Schule nur etwa drei Jahre“. Zur Information: Etshondo liegt im „Gebiet von Dirkiesdorp (heute Provinz Mpumalanga)“, also dort, wo lange danach Missionar Stillfried Niebuhr und seine Ehefrau Elisabeth gemeinsam mit anderen viele Jahre segensreich unter Alkoholabhängigen und für Alkoholabhängige gearbeitet haben (Themba). „Aus dem „Themba“-Zentrum entwickelte sich im Laufe der Jahre ein Internat für Jungen und Mädchen, denen an den dazugehörigen Schulen eine breite Bildung auf hohem Niveau vermittelt wurde.“ Das Werk besteht weiter, aber Schulen sind inzwischen staatliche Bildungseinrichtungen geworden.

Im Sommer 1913 tat die Missionarskonferenz einen weiteren Schritt nach vorn: „Konvente für einheimische Mitarbeiter“ sollten fortan stattfinden. Ein solcher Konvent tagte erstmals „am 11. Juni 1914 auf der Missionsstation Salem“. Mit den Missionaren waren „sechs Katecheten und Gehilfen“ Teilnehmer der Zusammenkunft. Endlich konnte- trotz des ausgebrochenen Zweiten Weltkrieg 1940 auf Salem „ein massives Seminargebäude errichtet werden“. Am 1. Oktober 1954 endete die Ausbildung unter Leitung von Missionar Karl Meister auf Salem, um 1955/56 auf Enhlanleni fortgeführt zu werden. Von den angehenden Studenten war nunmehr eine acht- bis zehnjährige Schulausbildung erwartet. Die Studenten sollten „zu einem gründlichen Studium“ befähigt werden. Massive Häuser ersetzen bald die Hütten der Studierenden. Seminarleiter Dr. Johannes Schroeder schrieb im Jahresbericht 1956 „...aus diesem Seminar sollen Männer hervorgehen,

die einmal Führer in unserer Eingeborenen-Kirche werden sollen“. Auch in diesen Worten wird der alte Bleckmarer Grundsatz deutlich: Lutherische Mission führt zur lutherischen Kirche. Georg Schulz 1967: „Die Ausbildung von Evangelisten und Pastoren ist einer der wichtigsten Faktoren, die wesentlich dazu beigetragen haben, dass aus den Gemeinden der Mission ein selbständiger Kirchenkörper werden konnte“. Dazu: Bereits „am 15. Dezember 1918 war „der Lehrer und Katechet Piet Mokone ... zum Predigtamt ordiniert worden“.

Weitere Ordinationen folgten, so wurden am 13. Mai 1920 (Tag der ruhmreichen Himmelfahrt Christi) die „beiden ersten Zulupastoren Solomon Nyandeni und Joseph Mkhaliipi“ zu Dienern der einen heiligen, christlichen Kirche geweiht. Auf Enhlanleni lag die Ausbildung zunächst in den Händen von Missionar Dr. Johannes Schroeder (1873-1960), an dessen Seite arbeitete Missionar Gottfried Stallmann (1927-1989). Missionar Georg Schulz (1928-2004) arbeitete ab 1961 als Dozent (vornehmlich Kirchengeschichte und Neues Testament) auf Enhlanleni. Missionar Wilhelm Weber sen. (1933-2017) begann 1965 seine Arbeit als Dozent am Seminar auf Enhlanleni. Grundsatz der Arbeit war und blieb, wie Wilhelm Weber schrieb dieses: „Studium und seelsorgerliche Versorgung der Studenten in ihrer Muttersprache mit einer schrift- und bekenntnisgemäßen Theologie“. Die Ausbildungsstätte schloss nach langer und segensreicher Arbeit, die dort getan worden ist, ihre Pforten. Im Jahre 2001 begann die Fortsetzung der Arbeit am Lutheran Theological Seminary (LTS) in Tshwane (Pretoria). Die Studierenden „aus dem Kongo kommen sie, aus Äthiopien, aus Sambia, aus Ghana, aus Liberia, aus Uganda, und natürlich auch aus Südafrika“, schreibt Dr. Karl Böhmer. Ergänzend sei gesagt, dass diese Aufzählung keine vollständige ist, so studieren unter anderem auch junge Menschen aus Botswana am LTS.

Professor Dr. theol. habil. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Oberursel/Taunus war 2008 gebeten worden, am LTS zu lehren. Dieser Bitte ist der inzwischen im Ruhestand befindliche Hochschullehrer gern nachgekommen. Für die Qualität seiner Arbeit spricht, dass er 2013 „von der University of Pretoria als Außerordentlicher Professor im Fach Kirchengeschichte ernannt“ worden ist. Klän schreibt: „Der Plan, diese Professur vollzeitlich mit Wohnsitz in Südafrika wahrzunehmen, zerschlug sich leider aufgrund bürokratischer Hemmnisse. Mit der Ernennung sind allerdings akademische Rechte verbunden, die es erlauben, Absolventen des Lutheran Theological Seminary in Tshwane (LTS) in Master-Studiengängen und bei Doktorarbeiten zu begleiten Die Fächer, die ich dort vertrete, sind Kirchengeschichte und Systematische Theologie. Glaubensbekenntnisse der Alten Kirche, Reformationsgeschichte und Bekenntnisschriften der Lutherischen Kirche sind nur einige der Felder, die ich abzudecken versuche. An der Theologischen Fakultät der Universität Pretoria konnte ich ein Quartal lang Kirchengeschichte des

Pietismus und der Aufklärung vortragen. Gastvorlesungen an der Universität einmal im Semester, regelmäßige Beiträge zur wissenschaftlichen Zeitschrift der Theologischen Fakultät, gehören außerdem in den Aufgabenbereich eines Außerordentlichen Professors.“

So hat sich die Arbeit entwickelt: Von der Katecheterschule zur akademischen Ausbildung. Die Mühe derer, die sich um die Vermittlung der lutherischen Theologie bemüht haben, war nicht vergeblich in dem Herrn und sie wird auch in Zukunft keine vergebliche Mühe sein. „Hier

und dort sollten wir den guten biblischen Rat beherzigen, der da lautet „Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach.“ Hebräer 13,7

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß
Tribünenweg 2
33649 Bielefeld
E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Dankbarkeit und Gebet SELK: Ostival in Großwülknitz

Großwülknitz, 9.10.2020 [selk]

Anfang Oktober fand in Großwülknitz (bei Köthen in Sachsen-Anhalt) das Ostival statt. Diese Veranstaltung richtet sich in erster Linie an Jugendliche und junge Erwachsene aus den drei östlichen Kirchenbezirken der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Unter den rund 80 Teilnehmenden waren in diesem Jahr allerdings auch einige „Gäste“ aus dem Rest der Republik. Das größte Jugendtreffen der SELK in diesem Jahr wurde von den Jugendmitarbeitergremien der drei Kirchenbezirke Lausitz, Berlin-Brandenburg und Sachsen-Thüringen organisiert. Die Planung des Ostivals erfolgte unter Beachtung der aktuell geltenden Corona-Verordnungen Sachsens-Anhalts und in Rücksprache mit den lokalen Gesundheitsbehörden.

Zum Festival-Thema „Dankbarkeit“ gestaltete Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), Bischof der SELK, die einleitende Bibelarbeit. Hier entfaltete er Gedanken zum Thema „Bitten und Beten - Denken und Danken“. Anhand verschiedener Bibelstellen erläuterte der leitende Geistliche, warum und wie Christinnen und Christen beten und danken und auf welche Verheißungen Gottes sie dabei vertrauen könnten. Auch bittere Zeiten klammerte er nicht aus. Dabei schlug er immer wieder den Bogen von den biblischen Texten zum Leben der Zuhörenden. Abschließend gab er den jungen Menschen praktische Tipps für das Leben im Glauben mit.

Zur weiteren Entfaltung des Themas konnten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwei aus den sie-

ben angebotenen Workshops auswählen. Bei Pfarrvikar Mark Megel (Steinbach-Hallenberg) ging es um „Beten lernen mit den Psalmen“. Bischof Hans-Jörg Voigt machte die Teilnehmenden seines Workshops auf einen überraschenden Zusammenhang zwischen den 10 Geboten und dem Vaterunser aufmerksam. Georg Mogwitz (Leipzig), Kantor in der Kirchenregion Ost der SELK, bot einen Singworkshop im Freien an. Bei Benjamin Schütze (Leipzig), Theologiestudent der SELK, ging es um „Dankbarkeit im Leid?!“. SELK-Theologiestudent Joshua Volkmar (Leipzig) nahm in seinem Workshop das persönliche Gebetsleben in den Blick. Bei Matthias Tepper (Plauen), Jugendpastor im Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen, ging es um Dankbarkeit in der Nachfolge Jesu Christi. Und unter dem Motto „Dankbarkeit am seidenen Faden“ konnten die Jugendlichen unter Anleitung des Jugendmitarbeitergremiums Berlin-Brandenburg kreativ werden und Fadenbilder (String Art) gestalten.

Neben den thematischen Einheiten erlebten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Ostivals ein umfassendes Sport- und Freizeitprogramm. Bei Sonnenschein und warmen Temperaturen wurde Fußball, Volleyball, Gladiatoren-Duell, Spikeball, Wikingerschach, Tischtennis, Billard und Tischkicker gespielt. An den Abenden öffnete die DankBar, an der Getränke und Snacks erworben werden konnten. Als Erinnerung an das Wochenende konnten Kleidungsstücke oder Stoffbeutel mit dem Logo des diesjährigen Ostivals bedruckt oder Buttons produziert werden. Es gab Gemeinschafts- und Gesellschaftsspiele

sowie weitere Angebote wie Jugendlieder-Singen am Lagerfeuer und gemeinsames Grillen.

Am Sonntag feierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Ostivals einen Predigtgottesdienst zum Erntedankfest, der von Pfarrer Matthias Tepper (Plauen) geleitet wurde. Die Jugendlichen waren auf vielfältige Weise beteiligt, beispielsweise bei der musikalischen Ausgestaltung, den Lesungen und beim Fürbittengebet. Die Predigt übernahm Benjamin Rehr (Weigersdorf), Jugendpastor

im Kirchenbezirk Lausitz. Mit Bezug auf Ausschnitte aus Kapitel 6 des biblischen Matthäusevangeliums nahm Rehr das Thema „Sorgen“ in den Blick und ermutigte dazu, Sorgen wie Luftballons an dem Fels Jesus Christus platzen zu lassen. Wo Sorgen wichen, entstände Dankbarkeit und man könne sich auf das konzentrieren, was heute zu tun ist. „Gott ist dein Fürsorger, dein Vorsorger und er ist dein Sorgen-Entsorger. Mit ihm an deiner Seite hast du ausgesorgt“, so Rehr.

Lieder, Texte und Verlagssuche

SELK: AG für CoSi 4 tagt im Jugendgästehaus

Homberg/Efze, 20.10.2020 [selk]

Da die Terminplanung in diesem Jahr ziemlich durcheinandergewirbelt wurde, kam die CoSi 4-AG gut drei Wochen nach dem längeren Klausurtreffen schon wieder zusammen. Die Arbeitsgruppe (AG) zur Vorbereitung des vierten Bandes der Jugendliederbuchreihe „Come on and sing. Komm und sing“ (CoSi) musste coronabedingt auf drei Mitglieder verzichten. Aber auch zu fünft war sie im Lutherischen Jugendgästehaus gut arbeitsfähig. Die AG entspringt einer Kooperation des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit dem Amt für Kirchenmusik der SELK.

Ein relativ breites Programm stand auf der Tagesordnung. Eingegangene Auftragskompositionen wurden durchgesehen und besprochen. Übersetzungen von englischen und persischen Liedern wurden zur Kenntnis genommen und teilweise bearbeitet. Außerdem wurden verschiedene Texte durchgesehen und besprochen. Jeder der sieben großen Teile des CoSi 4 soll mit einem Text und einem

dazu passenden Bild eingeleitet werden. Die Texte stammen von Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), dem Bischof der SELK, die Bilder werden von Philip Wortmann (Oberursel) gestaltet, zurzeit Theologiestudent an der Lutherischen Theologischen Hochschule. Und im Andachtsteil wird es eine neue Rubrik mit dem Titel „Kurz und knackig“ geben, in der theologische Grundbegriffe erklärt werden. Das übernimmt der Hauptjugendpastor der SELK Henning Scharff (Homberg/Efze).

Ein Punkt, der die AG weiterhin beschäftigt, ist die Suche nach einem passenden Verlag, der das Liederbuch möglichst produziert und anschließend vertreibt. Nach drei Absagen gibt es auch drei Interessenten, deren Angebot das Team erwartet. Daneben wurden Gespräche für eine mögliche digitale Umsetzung des CoSi geführt. Ein erstes Angebot soll zur Sitzung der Jugendkammer im November vorliegen.

„Petrus, was bewegt dich dazu, aus dem Boot zu steigen?“

SELK: Bibliolog-Fortbildung in Homberg

Homberg/Efze, 9.10.2020 [selk]

Eine gute Methode, um mit unterschiedlichsten Menschen relativ schnell in biblische Geschichten eindringen zu können, ist der Bibliolog. Das Kunstwort „Bibliolog“ beschreibt das, was in der Methode geschieht: einen Dialog mit der Bibel zu führen. Fünf Gemeindepfarrer, ein Religionslehrer und ein Kirchenvorsteher aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) nahmen das Fortbildungsangebot des Jugendwerkes der SELK wahr und ließen sich in einem viertägigen Grundkurs im Lu-

therischen Jugendgästehaus in Homberg zu Bibliologen ausbilden. Bibliolog-Trainer Rainer Brandt vom Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal freute sich über die intensive und engagierte Mitarbeit der Beteiligten. Die Organisation und die Gestaltung des geistlichen Rahmens lagen in den Händen von Henning Scharff, dem Hauptjugendpastor der SELK, der selber begeisterter Bibliologe ist.

Die Methode Bibliolog funktioniert kurz zusammengefasst folgendermaßen: Der jeweilige Leiter liest eine biblische Geschichte vor, hält an drei bis vier Stellen an und stellt einer der vorkommenden biblischen Personen eine Frage. Die Teilnehmenden können nun dieser Person ihre Stimme leihen, indem sie auf die Frage antworten. Auf diese Weise kann man sehr intensiv und lebensnah in die Begegnung mit biblischen Texten einsteigen. Da diese Methode in der Anleitung komplizierter ist, als es sich zunächst anhört, ist ein absolvierter Grundkurs für die Durchführung unerlässlich. Stärken der Methode liegen

auch darin, dass man sie problemlos mit Menschen unterschiedlicher Generationen durchführen kann und dass vor allem auch Menschen ohne biblische Vorbildung sofort mitmachen können.

Die Teilnehmer der Fortbildung zogen ein sehr positives Fazit und freuen sich darauf, diese Methode in ihrer Arbeit an passender Stelle anzuwenden. Insgesamt erlebten sie in vier Tagen elf komplette „Bibliolog-Reisen“ in biblische Texte, die immer wieder – auch für geschulte Theologen – ganz überraschende Erkenntnisse hervorbrachten.

Sensibilisierung junger Menschen für Sterbe- und Trauerbegleitung Projekt „magmalendlich“ in Sachsen-Anhalt

Magdeburg, 14.10.2020 [jissa/selk]

Hinter dem #magmalendlich (Magdeburg/Malteser/Endlichkeit) verbirgt sich das Bundesprojekt „Junge Menschen in der Sterbe- und Trauerbegleitung“ der Malteser. An insgesamt zwölf Pilotstandorten sollen Menschen unter 30 Jahren für die Hospiz- und Trauerarbeit sensibilisiert werden. Mit digitalen und virtuellen Aktionen können sich Interessierte mit dem Thema auseinandersetzen.

Sterben, Tod und Trauer sind selten Themen, mit denen sich junge Menschen in ihrem Alltag beschäftigen. Doch auch junge Menschen erkranken schwer und sterben, sind Angehörige oder Freunde schwerkranker Menschen und trauern. Begleitet werden sie in der Hospiz- und Trauerarbeit dann leider selten von Gleichaltrigen.

Das Hospiz- und Palliativberatungszentrum in Magdeburg wollte ursprünglich ab April mit regelmäßigen Veranstaltungen für junge Menschen unter dem Motto „Ich mag mal endlich wieder...“ zum Yoga, Fußball oder Picknick starten. Aufgrund der Corona-Pandemie mussten vorerst

die geplanten Veranstaltungen abgesagt werden. Mit den Lockerungen kann nun das Projekt in den nächsten Wochen Stück für Stück starten, mit digitalen und virtuellen Aktionen sowie mit Veranstaltungen in kleinen Gruppen, unter Berücksichtigung der entsprechenden Abstandsregelungen und Hygienemaßnahmen.

Ziel des Projektes ist es das Leben gemeinsam zu genießen und sich gleichzeitig mit seiner Endlichkeit auseinanderzusetzen. Interessierte können sich jederzeit auf Instagram (#magmalendlich) oder Facebook (Malteser Hilfsdienst Magdeburg) oder www.malteser.de/hospizarbeit über das Projekt und die anstehenden Aktionen informieren.

Die anderen Orte, an denen dieses Projekt durchgeführt wird, sind Berlin, Bonn, Darmstadt, Dortmund, Duisburg, Freiburg, Friedrichshafen, Lübeck, Meppen, Moers und Würzburg.

Vielfältige Hilfen für die Jugendarbeit zu Corona-Zeiten Projekt #aejVsCorona

Hannover, 30.9.2020 [aej/selk]

Die aktuelle Corona-Pandemie hat einschneidende Auswirkungen auf das öffentliche und gesellschaftliche Leben. Auch die evangelische Kinder- und Jugendarbeit ist davon in all ihren Strukturen betroffen. Vor Ort entwickeln sich neue digitale Kommunikations- und Angebotsformen. Und auf der politischen Ebene arbeitet die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in

Deutschland e.V. (aej) gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen daran, dass bei allen Entscheidungen die Kinder- und Jugendarbeit und die Arbeit der Jugendverbände und Jugendringe weiterbestehen kann.

Als besonderen Service hat die aej auf ihrer Homepage umfangreiches Informationsmaterial zusammengestellt.

Da geht es um Beispiele kreativer, digitaler Praxis oder auch um Informationen zum Umgang mit Fördermitteln oder politischen Entwicklungen. Die Praxisbeispiele sind untergliedert in die Bereiche Gottesdienst, Spirituelles und Materialien. Abrufbar ist das alles unter www.aej.de/aejvscorona.

Eine umfangreiche Methodensammlung für „Corona-konforme Übungen“ ist auch auf der Homepage des Bundesverbandes für Erlebnispädagogik zu finden (www.bit.ly/3dXfGj9).

AUS DEM WELTLUTHERTUM

ILC: Zweite tansanische Diözese als Mitglied begrüßt Vorfreude auf gemeinsame Arbeit

Hannover, 2.10.2020 [ilc-online.org]

Der Vorstand des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) nahm bei einer Online-Sitzung am 21. September 2020 die Evangelisch-Lutherische Kirche in der Diözese Tansania - Tanganjikasee (ELKT-LTD) als neues ILC-Mitglied auf.

Er hoffe, dass die Zusammenarbeit im ILC dazu beitragen könne, seine Kirche zu stärken, die Gute Nachricht von Jesus Christus mutig zu bezeugen, sagte ELCT-LTD-Bischof Ambele Mwaipopo und wies dabei besonders auf die bekenntnislutherische Theologie des ILC hin.

Die ELCT-LTD, die Teil der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELKT) ist, zählt mehr als 10.000 Mitglieder, 35 Pastoren und 22 Gemeinden. Sie ist aus der Missionsarbeit in der Rukwa-Region der ELKT hervorgegangen und wurde 2014 formell gegründet. Die ELKT-LTD wurde 2015 als rechtlich autonome Diözese registriert.

„Es ist eine Freude, die Diözese Tanganjikasee als Mitglied willkommen zu heißen“, sagte der ILC-Vorsitzende Bischof Hans-Jörg Voigt. „Wir freuen uns darauf, einander

in den kommenden Jahren zu ermutigen und voneinander zu lernen und eine tiefere geistliche Beziehung zueinander aufzubauen. Möge Gott die ELCT-LTD in ihrem lebenswichtigen Dienst in Tansania weiterhin segnen.“

Pfarrer Dr. Timothy Quill, Generalsekretär des ILC, drückte ebenfalls seine Freude über die Aufnahme der tansanischen Diözese aus. „Wir danken Gott für diese neue Partnerschaft zwischen dem Internationalen Lutherischen Rat und der ELKT-LTD“, sagte er. Er freue sich darauf, Bischof Mwaipopo und seine Diözese im Laufe der Zeit besser kennen zu lernen.

Die ELKT-LTD wurde als „Anerkannte Organisation“ aufgenommen, einer Form von Mitgliedschaft, die nicht nur Kirchen, sondern auch kirchlichen Teilorganisationen die Möglichkeit bietet, mit dem ILC zusammenzuarbeiten. Sie schließt sich der Diözese South East of Lake Victoria der ELCT an, die Anfang 2019 ebenfalls als Anerkannte Organisation in den ILC aufgenommen wurde.

Niedersachsen: Kirche auch im Stehen Corona-Verordnung ermöglicht Gottesdienste im Freien ohne Sitzplätze

Wolfenbüttel/Hannover, 5.10.2020 [landeskirche-braunschweig.de]

Die aktuelle Corona-Verordnung des Landes Niedersachsen ermöglicht kirchliche Veranstaltungen im Freien ohne Sitzplätze. Darauf weist der Leiter der Rechtsabteilung, Oberlandeskirchenrat Dr. Jan Lemke, in einem Informationsscheiben an die Pfarrämter und Kirchengemeinden in der Landeskirche Braunschweig hin. In der Folge sind auch Andachten und Gottesdienste im Stehen möglich. Bislang hatte es dahingehend Unsicherheiten

gegeben, insbesondere mit Blick auf die kommende Advents- und Weihnachtszeit. Außerdem stellt Lemke klar, dass die Teilnehmerzahl bei kirchlichen Veranstaltungen von den einzuhaltenden Abständen abhängt; eine feste Obergrenze bestehe nicht. Entscheidende Voraussetzung sei ein Hygienekonzept, das den Verhältnissen vor Ort Rechnung trägt.

Die Verordnung des Landes Niedersachsen verlangt von den Hygienekonzepten, dass sie geeignete Maßnahmen zum Infektionsschutz treffen, die die Zahl von Personen auf der Grundlage der jeweiligen räumlichen Kapazitäten steuern, der Einhaltung des Abstandsgebots dienen, Personenströme einschließlich Zu- und Abgängen steu-

ern sowie Warteschlangen vermeiden, die Nutzung sanitärer Anlagen regeln, das Reinigen von Oberflächen und Gegenständen sicherstellen, die häufig von Personen berührt werden, und die sicherstellen, dass Räume möglichst durch die Zufuhr von Frischluft gelüftet werden.

VELKD bestellt Dr. Rentzing zum Beauftragten Stärkung der Kontakte zu lutherischen Kirchen in Mittel- und Osteuropa

Hannover, 14.10.2020 [velkd.de]

Dr. Carsten Rentzing (53) wird ab 1. November 2020 als Beauftragter der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) für die Stärkung des Kontaktes zu den lutherischen Kirchen in Mittel- und Ost-Europa tätig sein. Für die Dauer dieser Tätigkeit bleibt Dr. Carsten Rentzing Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (EVLKS), die ihn im Wege einer Abordnung für den Dienst in der VELKD freistellt.

Im Rahmen des Dienstes als Beauftragter der VELKD – Mittel- und Osteuropa, der auf sechs Jahre befristet ist, wird Dr. Rentzing insbesondere auch an der Vorbereitung der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes mitwirken, die 2023 in Krakau/Polen stattfinden soll. Vorgesehen ist, dass Dr. Rentzing in seiner neuen Funktion in der VELKD eng mit dem Martin-Luther-Bund und dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes zusammenarbeitet. Als Dienort ist der Sitz des

Martin-Luther-Bundes im fränkischen Erlangen festgelegt worden.

Dr. Carsten Rentzing war von September 2015 bis zum 31. Oktober 2019 Landesbischof der EVLKS. Am 11. Oktober 2019 hatte er aufgrund der damaligen Diskussion um seine Person erklärt, das Bischofsamt zum nächstmöglichen Zeitpunkt zur Verfügung zu stellen. Diesem Wunsch hat die sächsische Kirchenleitung entsprochen. Dr. Carsten Rentzing stammt aus Berlin und absolvierte nach dem Theologiestudium sein Vikariat in Sachsen. Als Pfarrer der sächsischen Landeskirche hatte er für elf Jahre die Pfarrstelle im erzgebirgischen Annaberg-Buchholz inne. Danach war er fünf Jahre lang Pfarrer in Markneukirchen im Vogtland. Dr. Carsten Rentzing war Mitglied der 26. und 27. Landessynode, vertrat die Landeskirche in der 11. EKD-Synode und war Vizepräsident der 11. Generalsynode der VELKD. Von 2018 bis 2019 war er Stellvertretender Leitender Bischof der VELKD.

Italien: Synode wählt neuen Synodenpräsidenten Digitale Kirche stärken

Rom, 14.10.2020 [gaw]

Vom 9. bis 11. Oktober 2020 fand in Rom die 1. Sitzung der XXIII. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien statt. Die Synodalen aus den 15 Gemeinden wählten das Präsidium der Synode sowie die drei Laienmitglieder des Konsistoriums neu. Trotz verkürztem Programm gab es auch Zeit für die Diskussion von Beschlussanträgen.

Als Präsident der Synode folgt Wolfgang Prader auf Georg Schedereit. Prader, ein IT-Experte und Mitglied der Gemeinde Bolzano/Bozen, war bisher Stellvertreter Schedereits. Zur neuen stellvertretenden Präsidentin wurde Ingrid Pfrommer, Kuratorin der Gemeinde Torino/Turin und scheidende Schatzmeisterin der ELKI gewählt. Neue Mitglieder des Konsistoriums wurden Christine Fettig und

Jens Ferstl, der das Schatzmeisteramt übernimmt. Cordelia Vitiello, Vizepräsidentin des Konsistoriums und gesetzliche Vertreterin der ELKI, wurde in ihrem Amt bestätigt.

Nach Abschluss der Wahlgänge haben die 42 in Rom versammelten ELKI-Synodalen den Haushalt 2020 genehmigt. Außerdem wurden Modalitäten beschlossen, um das Studium der evangelischen Theologie und den Aufbau einer ELKI-Pfarrerschaft zu fördern. Aktuell werden die Pfarrerinnen und Pfarrer der ELKI meist von der EKD entsandt.

Eine Kommission wurde damit beauftragt, nach geeigneten Modalitäten und Formaten für eine digitale ELKI-

Plattform zu suchen. Zum einen, um die 15 Gemeinden noch besser untereinander zu vernetzen und aus der Erfahrung des Lockdowns heraus, einen digitalen Weg, Kirche zu leben anzubieten; zum anderen auch, um Menschen, die auf der Suche sind, unverbindlich den Zugang zu spirituellen und religiösen Inhalten zu ermöglichen.

Dekan Heiner Bludau freute sich über die gelungene Prä-

senz-Synode: „Das Ergebnis dieser Synode mit ihrer auf Zeitersparnis und Sicherheit abgestimmten Tagesordnung hat meine Erwartungen weit übertroffen. Die Begegnung, wenn auch auf Distanz, hat uns Debatten und Entscheidungen ermöglicht, die wegweisend sind für die Zukunft und dies ist gerade auch in dieser besonderen Situation, die wir jetzt (wieder) leben, ein wichtiges Zeichen.“

Serbien: Neuer lutherischer Bischof Javornik bleibt Pfarrer in Kulpin

Kulpin, 13.10.2020 [gaw]

Die Slowakische Evangelische Kirche A.B. in Serbien hat Pfarrer Jaroslav Javornik aus Kulpin mit großer Mehrheit zum neuen Bischof gewählt. Die Stimmabgabe fand am 14. Juli 2020 elektronisch statt. Am 31. Oktober wird Javornik als neuer Bischof eingeführt. Der Gottesdienst findet in seiner Kirchgemeinde in Kulpin statt. Wegen Pfarrermangel sowie auf den ausdrücklichen Wunsch der Gemeinde wird er auch weiterhin dort Pfarrer bleiben. Offiziell übernimmt er das Amt von Bischof Samuel Vrbovský, der die Slowakische Evangelische Kirche A.B. in Serbien seit 2002 geleitet hat, im Januar 2021.

Der 45 Jahre alte Javornik ist der 7. Bischof der Kirche. Er studierte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Comenius-Universität in Bratislava (Slowakei) und am Pittsburgh Theological Seminary. 2008 promovierte er an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Comenius zum Thema bioethische Probleme in der Gentechnologie aus Sicht der protestantischen Theologie. Er hat als Pfarrer in den Gemeinden Hajducica/Hajdušica und Kulpin gearbeitet. Jaroslav Javornik ist verheiratet und hat zwei Söhne.

Polen: Altbischof Jan Szarek verstorben Förderer verschiedenster kirchlicher Arbeitsformen

Warschau, 8.10.2020 [gaw]

Am 8. Oktober 2020 verstarb Jan Szarek, 1991–2001 Bischof der Evangelisch-Augsburgischen Kirche, im Alter von 84 Jahren an einer COVID-19-Erkrankung.

Jan Szarek wurde am 13. Februar 1936 in Bielsko-Biala geboren. Er studierte Evangelische Theologie an der Christlichen Akademie für Theologie in Warschau und wurde 1960 ordiniert. Er diente zuerst in der masurischen Diözese, später in Bielsko, wo er schließlich 1980 zum Senior der Diözese Cieszyn/Teschen gewählt wurde.

In der Diözese war er Initiator und Mitorganisator vieler neuer Arbeitsformen. 1983 gründete er in Cieszyn die erste evangelische Buchhandlung „Logos“, ab 1985 wurde unter seiner Leitung das 1992 eröffnete Verlags- und Druckhaus „Augustana“ gebaut. Er war Mitorganisator der jährlichen Evangelisierungswochen in Dziegielów

und wirkte als stellvertretender Vorsitzender in der schlesischen Abteilung des Polnischen Ökumenischen Rates.

Am 6. Januar 1991 wählte die Synode Senior Jan Szarek zum leitenden Bischofs der Kirche. Dieses Amt hatte er bis zum 6. Januar 2001 inne. 1993 - 2001 war Bischof Jan Szarek auch Präsident des Polnischen Ökumenischen Rates.

Für seine engagierte Arbeit für Kirche und Gesellschaft, für seine ökumenischen Verdienste und seinen Beitrag zur Versöhnung wurde Bischof Jan Szarek vielfach ausgezeichnet, darunter mit dem Ritterkreuz und mit dem Komturenkreuz des Ordens Polonia Restituta (Wiedergeburt Polens). Im Jahr 2001 erhielt Jan Szarek die Ehren doktorwürde der Christlich-Theologischen Akademie in Warschau.

LWB: Digitalisierung – Chancen und theologische Fragen

Glauben ohne feste Zugehörigkeit?

Genf, 24.9.2020 [lwi]

Die Coronavirus-Pandemie hat Entwicklungen und Veränderungsprozesse beschleunigt, mit denen die Kirchen in Europa in den letzten Jahren konfrontiert sind. Einige Beobachtungen aus den drei europäischen Regionen des Lutherischen Weltbundes (LWB) lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Online-Gottesdienste und -Angebote werfen theologische Fragen auf, besonders bezüglich der Sakramentsverwaltung. Finanzierungs- und Einnahmequellen der Kirchen und Gemeinden wurden eingeschränkt. Die neuen Bedingungen stellen neue Anforderungen an die seelsorgerliche Begleitung von Menschen.

Am zweiten Tag der Europäischen Kirchenleitungskonferenz berichteten die drei Vizepräsidentinnen und -präsidenten aus ihren Regionen.

Pröpstin Astrid Kleist, Vizepräsidentin für die Region Mittel- und Westeuropa, griff Entwicklungen der letzten Jahre in Kirche und Gesellschaft ihrer Region auf. Sie benannte Individualisierung als eine zentrale Ursache für die sinkenden Mitgliederzahlen der Kirchen und die allgemeine Zurückhaltung der Menschen, sich „langfristig und verbindlich“ an Institutionen zu binden. „Wir werden nicht mehr wie selbstverständlich hineingeboren in eine religiöse Tradition, sondern wir bestimmen selbst, ob und in welchem Verhältnis wir dazu gehören wollen. Religionssoziologen sprechen daher auch von einer Patchwork-Religiosität,“ führte Kleist aus. Aber: „Mit dem Rückgang der Bedeutung der institutionalisierten Religion geht keineswegs ein Bedeutungsverlust der individuellen Religiosität einher“, so Kleist. „Sie ist allerdings weniger verbindlich, weniger traditionsgebunden und weniger sozialisiert, dafür sehr viel pluraler.“ Kirchenleitende müssten sich deshalb selbstkritisch fragen: „Welche Freiräume und Ressourcen braucht es künftig, um als Kirchen relevant für die Menschen zu sein, zu denen wir uns gesendet sehen?“

Für die Region Mittel- und Osteuropa sprach Erzbischof Urmas Viilma über die Auswirkungen des „technischen Sprungs“, den die Pandemie in den Kirchen mit sich gebracht habe.

„Wir konnten beobachten, dass sich zwei parallele Kirchen entwickeln – neben der physischen Kirche vor Ort entstand eine Online-Kirche“, so Viilma. Dabei gab es deutliche Unterschiede bei den Zielgruppen, die diese Angebote jeweils erreichten. „Wir haben viel positives Feedback von Menschen erhalten, die keine Kirchenmitglieder sind, aber jetzt an unseren Online-Gottesdiensten teilnehmen.“

Zudem hatte dies unmittelbares Feedback für die Anbieter zur Folge, denn die Menschen konnten zwischen verschiedenen Gottesdiensten hin- und herschalten, sowie bestimmte Musikstile oder Formate auswählen, die ihren persönlichen Vorlieben entsprachen.

Weil viele gottesdienstliche Aktivitäten überwiegend online stattfanden, stellten sich auch neue theologische Fragen: Was ist „real“ und was „virtuell“? Welche Rolle hat der Pfarrer oder die Pfarrerin? Wie steht es um die Sakramentsverwaltung? Über diese Themen und Fragen müsste zukünftig intensiv beraten werden, so Viilma.

Eine besonders schwierige Aufgabe sei in den vergangenen sechs Monaten die Seelsorge gewesen. „Es war schwierig, darauf zu achten, dass niemand außen vor bleibt“, berichtete Viilma. Unverzichtbar sei hier das Telefon gewesen. Einige Menschen – insbesondere ältere oder kranke –, die sowieso schon isolierter lebten, hätten darüber hinaus keinen leichten Zugang zum Internet.

Erzbischofin Antje Jackelén, Vizepräsidentin für die Region Nordische Länder, zitierte aus einer gemeinsamen Erklärung von lutherischen und katholischen Bischöfinnen und Bischöfen, die diese kurz vor dem Ausbruch der Pandemie in den nordischen Ländern veröffentlicht hatten: „Unsere physischen und psychischen Grenzen werden durch die Ausbreitung des Coronavirus und die sich verschärfende Flüchtlingskrise an den Außengrenzen Europas auf die Probe gestellt.“ Beide Entwicklungen erforderten, dass wir „überall in Europa persönlich und gemeinsam“ Verantwortung übernehmen. „Belastungen müssen geteilt und gemeinsam getragen werden – wenn wir hier versagen, verlieren wir unsere Menschlichkeit“, so Jackelén.

Allgemein betrachtet, „konnte die diakonische Arbeit sehr schnell an die neuen Bedingungen angepasst werden“, berichtete Jackelén. „Worauf man sich konzentrieren musste, war klar: Nahrungsmittel, Medizin und die Folgen der Isolation und Einsamkeit.“ Insgesamt habe es deutlich mehr Kontakt zu und Zusammenarbeit mit Behörden und zivilgesellschaftlichen Organisationen gegeben. Dies wurde von diesen Institutionen durchaus begrüßt.

Bei der Seelsorge und Gemeindegearbeit sei die Umstellung schwieriger gewesen, habe aber auch zu vielen neuen und kreativen Angeboten geführt. Eine Diskrepanz hätte sich entwickelt zwischen den geografisch genau umrissenen Grenzen der Parochien einer Volkskirche und ortsunabhängigen Angeboten und zentralen Seelsorgetelefonen, so eine Beobachtung während der Pandemie. Derartige

Angebote seien „gefragter als je zuvor“ und die Kontaktzahlen zu Menschen, die sie nutzen, steige erheblich.

„Nach der Pandemie werden wir vor großen wirtschaftlichen Herausforderungen stehen – als Kirche und als Gesellschaft“, betonte Jackelén. „Die Digitalisierung als Mit-

tel, um Kosten zu senken – für die Verwaltung oder die grundlegende Arbeit in einer Gemeinde vor Ort – könnte eine Option sein, über die wir als Weg in die Zukunft nachdenken müssen.“ Auch für das Sammeln von Geldern für die internationale Arbeit könnten digitale Tools hilfreich sein.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Gottesdiensteinschränkungen als „Berufsverbot“ erlebt Vorsitzender des Pfarrer-Verbandes: Die Kirche ist „heilsrelevant“

Leipzig, 29.9.2020 [idea/selk]

Die Einschränkungen bei den Gottesdiensten während der Corona-Pandemie haben viele Pfarrer in Deutschland als „Berufsverbot“ erlebt. Das erklärte der Vorsitzende des Verbandes evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland, Andreas Kahnt, in seinem Bericht vor der Mitgliederversammlung am 29. September in Leipzig.

„Die allgemeine Verunsicherung und der Wunsch, niemanden zu gefährden, veranlassten die Kirchen teils vorseilend, teils im Nachgang von staatlichen Vorgaben, ein striktes Versammlungsverbot umzusetzen“, sagte Kahnt vor den 102 Delegierten. Nicht wenige Geistliche hätten sich schwergetan, ihre Kirchengebäude zu schließen: „Kirchen sind dafür da, dass Menschen sich in ihnen versammeln. Das waren sie immer, auch in Zeiten von

Pest, Kriegen und Hungersnöten. Wenn's drauf ankam, waren die Kirchen geöffnet.“

Kahnt zufolge wäre es seelsorgerlich angemessen gewesen, die Kirchen offen zu halten. Jetzt werde zu Recht die Frage nach der Bedeutung des Gottesdienstes gerade in Krisenzeiten diskutiert, so Kahnt. Der Theologe: „Die Feier des Gottesdienstes wurde zum Teil in ‚Konkurrenz‘ zum Einkaufserlebnis im Baumarkt betrachtet.“ Gottesdienstverbote trafen das Herz der Religionsfreiheit: „Die Kirche mag im Sinne des Gesetzgebers vielleicht nicht systemrelevant sein. Heilsrelevant ist sie allemal.“

Der Verband evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland vertritt etwa 21.000 Geistliche.

„Der Nahe Osten leert sich mehr und mehr von Christen“ Altbischof Hans-Jürgen Abromeit spricht von einem „Christozid“

Neumarkt, 29.9.2020 [idea/selk]

„Der Nahe Osten leert sich mehr und mehr von Christen.“ Das hat der frühere Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Nordkirche, Dr. Hans-Jürgen Abromeit, beklagt. Nach seiner Einschätzung ereignet sich in Teilen der Nahostregion ein „Christozid“. Wie er in einem Gottesdienst des „Ökumenischen Arbeitskreises Religionsfreiheit“ am 27. September in Neumarkt sagte, haben die Christen in vielen Ländern des Nahen Ostens vor dem 2011 ausgerufenen „Arabischen Frühling“ rund zehn Prozent der Einwohner gestellt. Bis dahin hätten sie mit der muslimischen Bevölkerungsmehrheit überwiegend in Frieden gelebt.

Doch nachdem die Terrorbewegung „Islamischer Staat“ (IS) weite Teile Syriens und des Irak unter ihre Kontrolle gebracht habe, seien die Christen dort einem „gnadenlosen Hass“ ausgesetzt gewesen. Viele seien getötet worden, andere geflohen. Auch wenn der IS inzwischen an Einfluss verloren und zurückgedrängt worden sei, seien die Christen tief verunsichert.

Der Altbischof rief die 150 Besucher des Gottesdienstes dazu auf, sich „mit aller Kraft für die verfolgten Christen einzusetzen“. Auch in anderen Teilen der Welt würden Christen massiv bedrängt, obwohl sie bestrebt seien, ih-

ren Mitmenschen in Liebe zu begegnen. An der Liturgie dieses als „Ökumenische Vesper“ bezeichneten Gottes-

dienstes wirkten drei katholische Priester und drei evangelische Pfarrer mit.

Pfarrer: Gemeinden mit mehr als 500 Gliedern zu groß Kirche müsse „Intimität und Vertrautheit“ ermöglichen

Bickelsberg, 30.9.2020 [idea/selk]

Gemeinden mit deutlich mehr als 500 Gliedern sind zu groß. Diese Ansicht vertritt der württembergische Pfarrer Sven Wegner-Denk im „Deutschen Pfarrerblatt“. In solchen großen Gemeinden sei es schwer, ein „gelingendes Hirtenamt“ auszuüben. Die Voraussetzung dafür sei, dass ein Gemeindeleiter die Möglichkeit habe, „wirklich genau zu wissen, was seine Schäflein umtreibt“. Das sei nur „bei überschaubaren Herdengrößen und sehr, sehr viel Zeit für Begegnungen zu gewährleisten“. Schon bei Gemeindegößen von 500 bis 700 Mitgliedern fielen „Einzelne durch die Raster von Gemeindeleitung, weil sie nirgends auftauchen, man sie gar nicht kennt, gar nicht weiß, was sie brauchen, sie belastet und quält“.

Wenn es für die Kirche finanziell unrealistisch sei, eine pastorale Versorgung aller Gemeindeglieder durch Pfar-

rer in kleinen Ortsgemeinden sicherzustellen, müsse sie nach anderen Wegen suchen, „Intimität und Vertrautheit“ zu ermöglichen. Eine Möglichkeit sei etwa, die Gemeindeleitungen um ehrenamtliche „Parochieleiter“ zu erweitern, die für „Mini-Parochien mit je 50-80 Mitgliedern“ zuständig wären. Sie könnten intensive Beziehungen zu den einzelnen Gemeindegliedern pflegen. Die Pfarrer könnten bei Bedarf hinzugezogen werden, wenn es „tiefgehende, seelsorgerliche Probleme“ gebe. „Um theologische Schräglagen zu vermeiden, müssten auch Parochieleiter theologisch und seelsorgerlich gut aus- und fortgebildet werden“, so Wegner-Denk. Durch ein solches Modell würden Pfarrer entlastet und Kirchengemeinden „weit weniger anfällig für das Auf und Ab durch Wechsel von Pfarrpersonen“.

Beauftragter für queere Seelsorge in Hannover Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt bereichert die Kirche

Hannover, 20.10.2020 [epd/selk]

Der hannoversche Pastor Axel Kawalla wird der erste Beauftragte für queere Seelsorge in der hannoverschen Landeskirche. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt bereichere die Kirche, sagte Kawalla, der derzeit landeskirchlicher Beauftragter für HIV- und Aids-Seelsorge in Hannover ist. „Unsere Kirchenleitung geht an dieser Stelle gute Schritte in die richtige Richtung; damit tun sich manche Gemeindeglieder und beruflich Tätige in der Kirche vielleicht noch schwerer.“

Das Amt am Zentrum für Seelsorge und Beratung trete der Pastor Anfang nächsten Jahres mit einer halben Stelle an, hieß es. In seiner neuen Aufgabe will Kawalla auch die Verletzungen, die auch die hannoversche Landeskirche homosexuellen Menschen in der Vergangenheit zufügte und die in Berufsverboten gipfelten ansprechen und sich dafür öffentlich entschuldigen. Künftig wolle er auch thematisieren, was sich die queeren Gemeinschaften von der Kirche wünschten, sagte er.

Auch wolle er in Kirchenkreisen- und gemeinden die Idee eines „gay-friendly-Siegels“ an der Kirchentür diskutieren, um die Einladung an Menschen der Gemeinschaften zu verstärken. Mit einer weiteren halben Stelle ist Kawalla als Pastor im Kirchenkreis Burgdorf tätig. Queer wird als Sammelbegriff für alle Personen gewertet, die nicht der heterosexuell sind, beispielsweise Lesben, Schwule, bi- und transsexuelle Menschen.

Zu Kawallas bisheriger Tätigkeit zählte die Seelsorge an Menschen, die selbst oder in ihrem Umfeld von HIV und Aids betroffen sind. Dabei betrieb er Aufklärungs- und Präventionsarbeit, widmete sich dem theologischen Diskurs und brachte das Thema in kirchliche Entwicklungsarbeit ein. Die Zahlen seien in Deutschland eher aus dem Blick geraten, mit weltweit 38 Millionen HIV-Infizierten aber immer noch erschreckend, sagt der Theologe. Er selbst habe einen sinkenden Bedarf an Seelsorge festgestellt, da die Menschen in den Beratungsstellen emotional gut aufgehoben seien.

Pfarrer aus Württemberg ist „Gerechter unter den Völkern“ Julius von Jan protestierte gegen die Verbrechen an den Juden

Berlin, 16.10.2020 [idea/selk]

Dem württembergischen Pfarrer Julius von Jan (1897–1964) ist am 13. Oktober posthum die Gedenkmedaille als „Gerechter unter den Völkern“ verliehen worden. Das teilte die israelische Botschaft in Deutschland mit. Botschafter Jeremy Issacharoff überreichte dem Sohn von Jans, Richard von Jan, die Ehrenurkunde und die Gedenkmedaille.

Julius von Jan hatte eine Woche nach der sogenannten „Reichskristallnacht“, bei der am 9. November 1938 deutschlandweit Synagogen angegriffen und vielfach zerstört worden waren, von der Kanzel dagegen protestiert: „Männer, die unserem deutschen Volk treu gedient haben, wurden ins KZ geworfen, bloß weil sie einer anderen Rasse angehörten.“ Als Folge wurde er von SA-Männern verprügelt und zweimal inhaftiert. Im Jahr 1940

wurde er zum Kriegsdienst eingezogen. Fünf Jahre später kehrte er in seine alte Pfarrstelle in Oberlenningen bei Esslingen zurück.

Von Jan stand zeitlebens dem württembergischen Pietismus nahe, durch den er seine theologische Prägung erfahren hatte. Issacharoff würdigte ihn als „leuchtendes Beispiel für Integrität, da er als Mann Gottes den Juden in der dunkelsten Zeit ihrer Geschichte zur Seite stand. Er ergriff das Wort, gleich nachdem die Synagogen niedergebrannt und jüdische Geschäfte im ganzen Land verwüstet und geplündert worden waren.“ Von Jan hatte den Titel bereits 2018 von der Holocaust-Gedenkstätte „Yad Vashem“ erhalten. Seit 2019 besteht ein Gedenkort für ihn in Oberlenningen.

Offener Brief des Landrats im Kreis Lippe In Freikirchen gibt es auffällig viele Corona-Infektionen

Detmold, 16.10.2020 [idea/selk]

Im Landkreis Lippe gibt es auffällig viele Corona-Infektionen in freikirchlichen Gemeinden. Das geht aus einem Offenen Brief des Landrats an die Religionsgemeinschaften des Kreises hervor. „Der Kreis Lippe will die Freikirchen ausdrücklich nicht unter einen Generalverdacht stellen, das aktuelle Infektionsgeschehen zeigt allerdings im Rahmen der Kontaktnachverfolgung einen klaren Bezug zu freikirchlichen Glaubensgemeinschaften auf“, erklärte der Allgemeine Vertreter des Landrats, Kreiskämmerer Rainer Grabbe, in dem Schreiben.

Das Gesundheitsamt des Kreises werde deshalb mehrere Hundert Besucher von einzelnen freikirchlichen Gottesdiensten auf eine Infektion mit dem Coronavirus testen. Weiter schrieb Grabbe, die Religionsgemeinschaften gäben vielen Menschen Halt und würden zum Zusammenhalt in der Gesellschaft beitragen. Es gebe keine Bestrebungen des Kreises Lippe, die Religionsfreiheit anzutasten. Da in Gottesdiensten aber teilweise Abstands- und Hygieneregeln nicht eingehalten würden, habe die Kreisverwaltung eine „Handlungsempfehlung zur Durchführung von Veranstaltungen zur Religionsausübung“ erarbeitet.

Sie sieht unter anderem vor, in Gottesdiensten möglichst nicht zu singen, Abstände zwischen den Teilnehmern einzuhalten und die Kontaktdaten der Besucher zu erfassen. Er bitte die Religionsgemeinschaften darum, diese Empfehlungen „weitestgehend umzusetzen“.

Im Landkreis Lippe liegt auch die Bibelschule Brake, an der seit dem 9. Oktober mehrere Personen positiv auf das Coronavirus getestet wurden. Bisher sind nach Angaben des Landkreises 65 der 116 Schüler und Mitarbeiter der evangelikalen Ausbildungsstätte positiv getestet worden.

In Altenkirchen (Westerwald) hat derweil die Kreisverwaltung begonnen, die Besucher einer Hochzeit bei der evangelischen Baptistengemeinde auf das Coronavirus zu testen. Sie war wegen der Auflagen zum Schutz vor der Corona-Pandemie nicht an einem Tag mit über 200 Gästen, sondern an drei aufeinanderfolgenden Tagen mit jeweils 75 Gästen gefeiert worden.

Eine infizierte Person habe aber an allen drei Tagen an der Veranstaltung teilgenommen, erklärte die Kreisverwaltung Altenkirchen auf ihrer Internetseite. Bisher seien 15 weitere Gäste positiv auf das Virus getestet worden.

Festgottesdienst erinnert an „500 Jahre Täuferbewegung“ Auftakt für fünf Themenjahre zu Religionsfreiheit und Gewaltlosigkeit

Hamburg, 13.10.2020 [idea/selk]

Ein ökumenischer Gottesdienst am 10. Oktober in Hamburg bildete den Auftakt zum Gedenken an „500 Jahre Täuferbewegung“. Bis 2025 soll in fünf Themenjahren unter dem Motto „gewagt!“ an die erste Glaubenstaufe der Neuzeit 1525 in Zürich erinnert werden. Veranstalter der Themenjahre ist der Verein „500 Jahre Täuferbewegung 2025“, zu dem unter anderem Vertreter der Mennoniten, der Baptisten und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) gehören. Wie es in einer Pressemitteilung des Vereins heißt, ist die Täuferbewegung – sie lehnt die Säuglingstaufe ab – neben den Lutheranern und Reformierten der dritte Flügel der Reformation. Sie habe sich von Anfang an gegen teils heftige Widerstände für Religionsfreiheit und Gewaltlosigkeit eingesetzt.

Im Mittelpunkt der Eröffnungszeremonie stand die symbolhafte Weitergabe eines Wanderstabs. Er sei ein Zeichen der Täuferbewegung gewesen, wie die 1. Vorsitzende des Trägervereins, die Mennonitin und Privatdozentin Dr. Astrid von Schlachta, hervorhob: „Täufer waren häufig auf Reisen: Oft freiwillig, um die christliche Botschaft weiterzugeben, oft aber auch erzwungen, weil sie wegen ihrer Überzeugungen stets mit Verfolgung und Landesverweis rechnen mussten.“

Auch die baptistische Historikerin Prof. Dr. Andrea Strübind erinnerte daran, dass die Täufer lange unter schwerer Verfolgung hätten leiden müssen: „Bis zu 2.500 Hinrichtungen von Täufnern lassen sich allein für das 16. Jahrhundert nachweisen.“ Nach den Worten des Leiters des Instituts für Theologie und Geschichte am Bibelsemi-

nar Bonn, Johannes Dyck, waren Täufer ständig „auf der Suche nach einer Zuflucht – wo sie geduldet und nicht verfolgt wurden“.

Die Festpredigt hielt der US-Kirchengeschichtler und Mennonit Prof. Dr. John D. Roth (Goshen/US-Bundesstaat Indiana). Sie wurde per Video übertragen. Nach seinen Worten haben sich die Täufer streng am Vorbild von Jesus Christus orientiert: „Er wandte sich Leprakranken, Krüppeln und Bettlern genauso zu wie römischen Hauptleuten oder den religiösen Eliten des Judentums.“ Zudem sei Jesus Christus für sie ein Vorbild an Demut gewesen: „Dies ist das Herzstück des täuferischen Verständnisses von Gelassenheit – nicht Selbsterniedrigung, sondern ein ‚Nachgeben‘ gegenüber dem Heiligen Geist und dem Beispiel Christi.“

Die Staatsrätin der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration der Freien und Hansestadt Hamburg, Petra Lotzkat, würdigte das große gesellschaftliche und soziale Engagement täuferischer Kirchen. Gerade in Hamburg hätten die Mennoniten mit ihrem wirtschaftlichen Erfolg stets zum gesellschaftlichen Miteinander beigetragen. Hamburg und das seinerzeit unabhängige Altona hätten den Täufnern in den vergangenen Jahrhunderten stets Offenheit und Toleranz entgegengebracht. Davon zeuge bis heute die Straße „Große Freiheit“ in Hamburg-Altona. Dort hätten sich nicht nur Täufer angesiedelt, sondern auch andere Religionsgemeinschaften, die anderswo verfolgt wurden.

Gedenken an die Stuttgarter Schulderklärung von 1945 Bedford-Strohm: Erinnerung an Schuld gehört in DNA der Kirche

Stuttgart, 18.10.2020 [epd/selk]

Mit einem zentralen Gedenkgottesdienst hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) auf die Stuttgarter Schulderklärung vor 75 Jahren zurückgeblickt. „Die Erinnerung an die Schuld, die Einsicht in die große Verantwortung, gehört seit 1945 in die DNA der Evangelischen Kirche“, sagte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Heinrich Bedford-Strohm, am 18. Oktober in Stuttgart.

Nach der furchtbaren Zeit der Evangelischen Kirche im Nationalsozialismus habe es die Worte der Erklärung gebraucht, in der es heißt: „Wir klagen uns an, dass wir

nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“ Sie seien mehr als ein liturgisches „mea culpa“. Sie seien Ausdruck der „existenziellen Dunkelheit“, die die Verfasser des Stuttgarter Schuldbekenntnisses angesichts der Abgründe der Jahre des Dritten Reichs stellvertretend für Viele vor nun 75 Jahren zum Ausdruck gebracht hätten.

Ein Neuanfang bedeute aber ganz bestimmt nicht, alles einfach hinter sich zu lassen und einen Schlussstrich zu ziehen, betonte Bedford-Strohm, der auch bayerischer Landesbischof ist. Bei seinem Besuch im Konzentrations-

lager Auschwitz habe er gespürt: „75 Jahre sind angesichts dieser Vergangenheit, dieser Taten, gar nichts, ein Windhauch nur.“

Der evangelische Landesbischof in Württemberg, Frank Otfried July, betonte in seinem Eingangswort die Bedeutung des 1945 umstrittenen Dokumentes und räumte zugleich ein, dass es blinde Flecken habe: „Kein Wort zur Verfolgung und Vernichtung des Judentums in Europa, kein Wort zur Verfolgung der Sinti und Roma, kein Wort zu Kriegsgräueln, kein Wort zur Verfolgung anderer Minderheiten.“ Eine große Verbreitung der Stuttgarter Erklärung sei zunächst wohl gar nicht vorgesehen gewesen, und bis der Blick auf Schuld und Unrecht wirklich präsent war, habe es Jahrzehnte gebraucht.

Der geschäftsführende Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen, Dr. Ioan Sauca, der wegen der Corona-Pandemie nicht anreiste, sagte in einem vorgelesenen Grußwort, das Schuldbekennen öffnete die Tür zur Überwindung der Feindschaft und zur gemeinsamen

Suche nach Frieden und Versöhnung. „Was damals hier in Stuttgart geschah, hat mit dazu beigetragen, dass heute zwischen Karlsruhe und Straßburg eine Brücke des Friedens Deutschland und Frankreich über den Rhein hinweg verbindet. Wir sind dankbar, dass in der Mitte Europas Frieden herrscht.“

Am 18./19. Oktober 1945 verfassten führende Vertreter der neu gegründeten EKD eine Erklärung zum Versagen der Kirche während der NS-Zeit. In ihr heißt es auch: „Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker gebracht worden.“ Die Erklärung gilt als Grundlage für einen Neuanfang der deutschen evangelischen Kirche in der internationalen Gemeinschaft.

Die Autoren der Erklärung, Hans Christian Asmussen, Otto Dibelius und Martin Niemöller, hatten schon in der Bekennenden Kirche Leitungämter bekleidet. Zu den Unterzeichnern gehörte auch der spätere Bundespräsident Gustav Heinemann.

Befragung vor der Wahl in den USA

Protestantische Pastoren mehrheitlich für Trump

Washington/Nashville, 14.10.2020 [epd/selk]

53 Prozent der protestantischen Pastoren in den USA wollen einer Erhebung des evangelikalen Instituts LifeWay Research zufolge bei der Wahl am 3. November für den amtierenden republikanischen Präsidenten Donald Trump stimmen. 21 Prozent bevorzugten den demokratischen Herausforderer Joe Biden, heißt es in der am 13. Oktober vorgestellten Untersuchung. 22 Prozent seien noch unentschieden.

Die hohe Zahl der Unentschiedenen zeige die „Schwierigkeiten, einen Kandidaten zu finden“, der den Überzeugungen der Pastoren entspreche, erklärte LifeWay-Exekutivdirektor Scott McConnell. Einige Pastoren wiederum behielten ihre Entscheidung wohl lieber für sich.

68 Prozent der evangelikalen Pastoren und 20 Prozent der Pastoren der sogenannten Mainline-Kirchen, die eine moderatere Theologie vertreten, wollen nach eigene Angaben Trump wählen. 61 Prozent der afro-amerikanischen Pastoren wollen für Biden stimmen.

Für Trump seien 70 Prozent der pfingstkirchlich orientierten Pastoren, 67 Prozent der baptistischen, 43 Prozent der lutherischen, 24 Prozent der presbyterianischen und 22 Prozent der methodistischen, hieß es. Das in Nashville in Tennessee ansässige LifeWay Research hat bei der Erhebung 1.000 protestantische Pastoren telefonisch und online befragt.

Junkermann Vorstandsvorsitzende bei Aktion Sühnezeichen

Ehemalige Landesbischofin folgt auf Stephan Reimers

Berlin, 8.10.2020 [idea]

Die frühere Landesbischofin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Ilse Junkermann, ist neue Vorstandsvorsitzende der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

(ASF). Die 63-Jährige folgt auf den Theologen und ehemaligen Bevollmächtigten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Stephan Reimers, der das Amt als

Vorsitzender fünf Jahre innehatte. Junkermann leitet seit dem 1. September 2019 die Forschungsstelle „Kirchliche Praxis in der DDR. Kirche (sein) in Diktatur und Minderheit“ am Lehrstuhl für Praktische Theologie der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig.

Die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste engagiert sich seit mehr als 60 Jahren für Verständigung und Frieden – etwa durch Freiwilligendienste, Sommerlager und Bildungsprogramme. Jedes Jahr engagieren sich demnach

500 Jugendliche und Erwachsene in 13 Ländern in der Begleitung von Holocaust-Überlebenden, in der Unterstützung von Menschen mit Behinderungen und Menschen in Not sowie in der historisch-politischen Bildungsarbeit. Der Verein finanziert knapp 40 Prozent seiner jährlich anfallenden Kosten in Höhe von rund 5,2 Millionen Euro aus Spenden, Kollekten, Mitgliedsbeiträgen und Bußgeldern. 60 Prozent stammen aus kirchlichen Zuwendungen, öffentlichen Mitteln sowie aus Zuwendungen von Stiftungen.

KURZ UND BÜNDIG

■ Dr. Christoph Marksches ist neuer Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Er folgt auf den Mathematiker Martin Gröschel. Marksches, bereits seit 2000 Ordentliches Mitglied der Akademie, wirkte von 2003 bis 2015 als Sekretär der Geisteswissenschaftlichen Klasse, von 2012 bis 2018 als Vizepräsident. Er studierte Evangelische Theologie, Klassische Philologie und Philosophie in Marburg, Jerusalem, München und Tübingen. Seit 2004 ist er Professor für Antikes Christentum an der Berliner Humboldt-Universität, deren Präsident er auch von 2006 bis 2010 war. 2017 erhielt er das Bundesverdienstkreuz für sein Engagement im ökumenischen und jüdisch-christlichen Dialog.

■ Die westfälische Präses Annette Kurschus hat in Bremen eine Predigtreihe über biblische Frauengestalten eröffnet. Sie sprach in der Kirche Unser Lieben Frauen über die Frau Hiobs. Unter dem Titel „Mütter der Bibel“ setzt die ehemalige hannoversche Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann die Reihe fort. Sie will über Lea sprechen, die erste Ehefrau des Stammvaters Jakob und eine der Erzmütter Israels. Zum Abschluss will Maria Jepsen, erste evangelisch-lutherische Bischöfin der Welt, über Mirjam predigen, die Schwester Mose. Anlass für die Gottesdienste ist das 1.000-jährige Bestehen der Ratskirche Unser Lieben Frauen.

■ „Wir verstehen uns als intellektuelles Debattenblatt des deutschen Protestantismus.“ So beschreibt der Chefredakteur der Zeitschrift „zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft“, Reinhard Mawick, deren Selbstverständnis. Anliegen des seit 2000 erscheinenden Monatsblattes mit rund 8.000 Abonnenten sei, die Ereignisse der kirchlichen Zeitgeschichte und die ökumenische Entwicklung zu präsentieren und zu analysieren. Außerdem behandle man ausgewählte Themen aus Politik, Gesellschaft und Kultur. Der 54-jährige Mawick leitet seit 2014 die vierköpfige Redaktion.

■ Die Deutsche Bibelgesellschaft und der Schauspieler Rufus Beck erhalten einen Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik 2020 für das Hörbuch „Die Bibel. Gelesen von Rufus Beck“. Die ungekürzte 98-stündige Lesung der revidierten Lutherbibel 2017 war 2019 erschienen. Das Einsprechen des Textes dauerte über ein Jahr. Die Jury würdigt Beck als einen „begnadeten Geschichtenerzähler, der sich, in kindlicher Neugierde, selbst zuzuhören scheint, wenn er von den Gräueln des Alten und den Wundern des Neuen Testaments erzählt“.

■ Eine der bekanntesten evangelikalen Pfarrerinnen, Bärbel Wilde, hat ihr 70. Lebensjahr vollendet. Über 30 Jahre lang betreute sie die Christuskirchengemeinde in Lüdenscheid. Wilde hat sich als Evangelistin, Buchautorin und Vortragsrednerin in ganz Deutschland einen Namen gemacht. Von 2008 bis 2017 war Wilde im Präsidium der Hilfsorganisation World Vision Deutschland, davon drei Jahre als stellvertretende Vorsitzende. Sie gehörte zehn Jahre zum Aufsichtsrat von ERF Medien. Von 1997 bis 2002 hatte sie den Vorsitz des Christlichen Medienverbundes KEP inne. Wilde war auch Mitglied der EKD-Synode. 20 Jahre lang hielt sie Morgenandachten im WDR sowie mehrere ZDF-Fernsehgottesdienste.

■ Der Masterstudiengang „Religionen verstehen“ der Universität Bamberg soll die Beziehungen zwischen Christen, Juden und Muslimen beleuchten sowie deren jeweilige religiöse Traditionen und ihre Wirkung auf die Gesellschaft. Im Rahmen des Zentrums für Interreligiöse Studien kooperieren Fächer aus den Instituten für Orientalistik, Evangelische und Katholische Theologie sowie Germanistik, Anglistik/Amerikanistik und Romanistik. Es können weitere Kurse aus den Politikwissenschaften, der Philosophie oder der Soziologie belegt werden. Empfohlene Berufsfelder liegen in interreligiösen, kirchlichen oder staatlichen Institutionen, der Politikberatung, der Erwachsenenbildung, in Medien, Wissenschaft und Forschung.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Jeder Dritte ist für eine Vereinigung der beiden großen Kirchen Katholiken wünschen sich die Einheit der Kirchen öfter als Protestanten

Erfurt, 13.10.2020 [idea/selk]

Fast jeder dritte Bundesbürger (31 Prozent) ist dafür, dass sich die evangelische und die katholische Kirche zu einer gemeinsamen christlichen Kirche vereinigen sollten. Das ergab eine Umfrage des Markt- und Sozialforschungsinstituts INSA-Consulere (Erfurt) im Auftrag der Evangelischen Nachrichtenagentur idea (Wetzlar). Fast ebenso groß ist mit 28 Prozent die Zahl der Befragten, die nicht dieser Ansicht sind. 31 Prozent wussten keine Antwort, elf Prozent machten keine Angabe. Der Wunsch nach einer Einheit der beiden großen Kirchen ist bei jüngeren Befragten deutlich geringer als bei älteren: Während sich in der Gruppe der 18- bis 29-Jährigen nur 23 Prozent dafür aussprachen, waren es bei den über 60-Jährigen 40 Prozent. In den westlichen Bundesländern wünschen

sich 32 Prozent der Befragten eine gemeinsame christliche Kirche, im Osten sind es nur 26 Prozent. Unter den Mitgliedern der christlichen Kirchen stimmen römische Katholiken mit 42 Prozent am häufigsten der kirchlichen Einheit zu. Bei den landeskirchlichen Protestanten sind es 37 Prozent, bei den Freikirchlichen nur 15 Prozent. Bei den Konfessionslosen halten 25 Prozent die Kircheneinheit für eine gute Idee. Bei den Anhängern der politischen Parteien sind die Wähler der SPD am häufigsten dafür (39 Prozent), gefolgt von den Sympathisanten von CDU/CSU (37 Prozent), FDP (36 Prozent), Bündnis 90/Die Grünen (35 Prozent), Linken (32 Prozent) und AfD (27 Prozent). Für die Erhebung wurden 2.084 erwachsene Personen im Zeitraum zwischen dem 9. und 12. Oktober befragt.

Großimam lobt neue Papst-Enzyklika

Al-Azhar-Imam Al-Tayyeb: „Voll und ganz einverstanden mit dem Papst“

Vatikanstadt, 5.10.2020 [KAP/selk]

Mit „Fratelli tutti“ gibt Papst Franziskus der Menschheit ihr Gewissen zurück. Mit diesen Worten hat der sunnitische Großimam der Kairoer Al-Azhar-Universität nach Angaben des Portals „Vatican News“ die neue Sozialenzyklika von Franziskus gewürdigt. In einer Mitteilung des Kurznachrichtendienstes „Twitter“ erinnerte Ahmad al-Tayyeb an das vatikanisch-muslimische Dialogpapier von Abu Dhabi, das der Papst und er selbst im Februar 2019 unterzeichnet hatten. Darin verpflichteten sich die Religionsvertreter zum gemeinsamen Einsatz für Dialog, Frieden, Solidarität mit den Schwächsten sowie die Bewahrung der Schöpfung. Der Papst hatte sich für seine Enzyklika „Fratelli tutti“ von dieser gemeinsamen Erklärung inspirieren lassen, er nennt Al-Tayyeb in seinem Lehrschreiben mehrfach.

„Die Botschaft meines Bruders Papst Franziskus ‚Fratelli tutti‘ ist eine Erweiterung des Dokuments über die menschliche Brüderlichkeit“, schrieb der Großimam unter Verweis auf das Abu-Dhabi-Dokument nach der Ver-

öffentlichung der Enzyklika. „Sie offenbart eine globale Realität, deren Positionen und Entscheidungen instabil sind. Es sind die Verletzlichen und an den Rand gedrängten Menschen, die den Preis dafür zahlen.“

Papst Franziskus wende sich mit seinem Schreiben über Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft ausdrücklich an alle „Menschen guten Willen und lebendigen Gewissens“, so Al-Tayyeb. Er gebe der Menschheit damit ihr Gewissen zurück.

An der offiziellen Präsentation der Enzyklika im Vatikan hatte auch der Generalsekretär des Hohen Komitees für die menschliche Geschwisterlichkeit teilgenommen, das mit der Umsetzung des Dialog-Papiers von Abu Dhabi befasst ist. Es handelt sich um den Richter Mohamed Mahmoud Mahmoud Abdel Salam. Der Scharia-Gelehrte erklärte sich laut „Vatican News“ als „voll und ganz einverstanden mit dem Papst. Ich teile jedes Wort, das er in der Enzyklika zum Thema Geschwisterlichkeit schreibt.“

US-Katholiken loben Ablehnung der Todesstrafe in Papst-Schreiben Papst: Lehre der Kirche steht Todesstrafe entgegen

Washington, 6.10.2020 [KAP/KNA/selk]

Führende US-Katholiken haben Papst Franziskus für die klare Ablehnung der Todesstrafe in seiner neuen Sozialenzyklika „Fratelli tutti“ applaudiert. Sie sei ermutigt über den „unmissverständlichen Widerstand der Kirche gegen die Todesstrafe“, twitterte die Ordensfrau Helen Prejean. Sie freue sich über die „Verkündigung der unantastbaren Würde allen menschlichen Lebens, selbst des Lebens von Mördern“, so die langjährige Aktivistin gegen die Todesstrafe, deren Geschichte 1996 in dem Oscar-prämierten Drama „Dead Man Walking“ verfilmt wurde.

Der Papst bringe in seiner Enzyklika das „volle Gewicht der Lehre der Kirche“ gegen die Todesstrafe in Stellung, erklärte die Direktorin des „Catholic Mobilizing Network“, Krisanne Vaillancourt Murphy. Die schwindende Akzeptanz der Todesstrafe in modernen Gesellschaften stehe in einem „eklatanten Kontrast zur Wiederaufnahme von Hinrichtungen durch die US-Regierung“,

heißt es in ihrer Erklärung.

Justizminister William Barr, ein römischer Katholik, verfügte in diesem Sommer auf Weisung von Präsident Donald Trump die Wiederaufnahme von Hinrichtungen nach Bundesrecht. Zuvor galt ein Moratorium, das 17 Jahre lang Vollstreckungen verhinderte. Seit Sommer wurden sieben Hinrichtungen vollzogen, eine achte ist für Mitte November geplant. Die US-Bischöfskonferenz hatte immer wieder mit Hinweis auf den 2018 geänderten Katechismus, der die Todesstrafe als „unzulässig“ bezeichnet, deren Abschaffung gefordert.

Papst Franziskus' Sozialenzyklika „Fratelli tutti“ wurde am 4. Oktober veröffentlicht. Das Dokument entwirft die Vorstellung einer globalen Gesellschaftsordnung nach den Maßstäben von Geschwisterlichkeit und Freundschaft.

Bischöfe haben Vorbehalte gegen eucharistische Gastfreundschaft Keine generelle Erlaubnis für wechselseitige Sakramentsteilnahme

Bonn/Hannover, 12.10.2020 [epd/selk]

Führende römisch-katholische und evangelische Bischöfe haben weiter Vorbehalte gegen die eucharistische Gastfreundschaft zum jetzigen Zeitpunkt. In dieser Hinsicht bedürfe es noch weiterer Klärung, hieß es in einem am 6. Oktober von der katholischen Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) veröffentlichten Dokument zum Prinzip der wechselseitigen Öffnung von Eucharistie und Abendmahl für Christen anderer Konfessionen. Diese hatten evangelische und römisch-katholische Theologen im vergangenen Jahr vorgeschlagen.

Der Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen hatte im September 2019 sein Votum mit dem Titel „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ veröffentlicht, das sich für eine mögliche Teilnahme von Protestanten an der römisch-katholischen Eucharistie und Katholiken am evangelischen Abendmahl ausspricht, ohne dass konfessionelle Unterschiede geleugnet würden. Das Prinzip der sogenannten eucharistischen Gastfreundschaft wird vor allem mit Blick auf den 3. Ökumenischen Kirchentag im Mai 2021 in Frankfurt am Main diskutiert.

Sichtbares Zeichen der Kirchentrennung

In Abendmahl und Eucharistie erinnern Christen aller Konfessionen an den Tod Jesu am Kreuz und seine in der Bibel beschriebene Auferstehung - und damit an die zentrale Botschaft der christlichen Religion. Dass Protestanten und römische Katholiken nicht gemeinsam Abendmahl feiern können, ist das sichtbare Zeichen für die Kirchentrennung seit der Reformation.

Die jetzt veröffentlichte Stellungnahme von Bischofskonferenz und EKD würdigt das Votum des Arbeitskreises als „theologisch kenntnisreichen und differenzierten Beitrag“. Das Votum werfe aber auch theologische Fragen auf. Die Tragweite der Fragen werde von evangelischer und römisch-katholischer Seite unterschiedlich bewertet. Für die römisch-katholische Kirche seien die offenen Fragen so gewichtig, dass sie sich nicht in der Lage sehe, vor deren Klärung eine wechselseitige Teilnahme generell zu erlauben. Für die evangelische Seite sei das gemeinsame Taufverständnis die Grundlage für die Einladung zum Abendmahl.

Skepsis im Vatikan

Die Bischöfe schreiben aber in ihrer Stellungnahme, die auch vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz

(DBK), Dr. Georg Bätzing, und vom Ratsvorsitzenden der EKD, Dr. Heinrich Bedford-Strohm, verfasst wurde, dass das Votum eine Grundlage für die „individuelle Gewissensentscheidung einzelner Gläubiger“ sein könne, wechselseitig zur Eucharistie und zum Abendmahl zu treten.

Die Stellungnahme von DBK und EKD wurde bereits im Mai verfasst, aber erst jetzt veröffentlicht. Die Herbstvollversammlung der Bischofskonferenz hatte Ende September in Fulda eine Entscheidung darüber vertagt, weil der Vatikan theologische Zweifel an dem Votum der Theologen geäußert hatte. Daraufhin hatte Bätzing angekündigt, die Stellungnahme von DBK und EKD zu veröffentlichen.

Weiter Diskussion um evangelisch-katholische Mahlgemeinschaft Der Vatikan erteilt Bestrebungen in Deutschland eine Absage

Rom/Bonn/Hannover, 7.10.2020 [idea/selk]

Die Frage, ob sich Katholiken und Protestanten gegenseitig zum Abendmahl einladen dürfen, sorgt weiter für Diskussionen. In der römisch-katholischen Kirche gibt es dazu kontroverse Positionen, wie aus aktuellen Veröffentlichungen hervorgeht. Zum Hintergrund: Im September 2019 hatte der „Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen“ (ÖAK) das Votum „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ veröffentlicht. An der Spitze des Gremiums stehen gemeinsam der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing, und der evangelische Bischof em. Martin Hein (Kassel). In dem Papier des ÖAK wird die Ansicht vertreten, dass eine wechselseitige Teilnahme an Eucharistie und Abendmahl mit guten theologischen Gründen als individuelle Gewissensentscheidung verantwortbar sei. Im Mai 2020 erstellte der „Kontaktgesprächskreis“ – ein Zusammenschluss von Mitgliedern des Rates der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) – eine gemeinsame „Würdigung“ des ÖAK-Votums. Diese sollte ursprünglich bei der Herbstversammlung der Bischofskonferenz Ende September in Fulda beraten werden. Die Römische Glaubenskongregation erteilte gegenseitigen Abendmahls-Einladungen jedoch eine Absage. In einem Schreiben, das der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) vorliegt, heißt es, die Unterschiede im Eucharistie- und Amtsverständnis seien „noch so gewichtig“, dass sie eine Teilnahme katholischer und evangelischer Christen an der Feier der jeweils anderen Konfession derzeit ausschließen. Auch für eine „individuelle Gewissensentscheidung“ gebe es keine Grundlage. „Aus Respekt“ vor

dem Einspruch aus dem Vatikan verzichteten die römisch-katholischen Bischöfe, in Fulda über den Text der „Würdigung“ abzustimmen.

Offene Fragen klären

Das Papier wurde am 6. Oktober veröffentlicht. Darin würdigt der Kontaktgesprächskreis – zu ihm gehören unter anderen der DBK-Vorsitzende Bätzing und der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich-Bedford Strohm (München) – das ÖAK-Votum als einen weiterführenden Beitrag auf dem Weg zur Eucharistie- und Kirchengemeinschaft. Zugleich werfe der Text Fragen auf, die noch geklärt werden müssten. Sie bezögen sich unter anderem auf die ökumenischen Verständigungen zum Opferbegriff, auf die Leitung und Gestaltung der Feier, den Umgang mit den Elementen, auf das Zueinander von Taufe und Eucharistie sowie von Kirchen- und Eucharistiegemeinschaft. Für die katholische Kirche seien die offenen Fragen so gewichtig, „dass sie sich nicht in der Lage sieht, vor deren Klärung eine wechselseitige Teilnahme generell zu erlauben, zumal hier auch die Einheit der katholischen Kirche berührt sei. Das gelte ebenso im Blick auf den dritten Ökumenischen Kirchentag, der im Mai 2021 in Frankfurt am Main stattfinden soll. Der Rat der EKD sieht das ÖAK-Dokument „als eine theologisch konsequente Fortsetzung auf dem gemeinsamen Weg, den die evangelische und die römisch-katholische Kirche zusammen mit anderen Konfessionen mit ihrer wechselseitigen Anerkennung der Taufe 2007 beschrritten haben“.

Ökumenischer Kirchentag – gerade jetzt Präsidenten: „Die veränderten Bedingungen sind eine Chance“

Frankfurt a.M., 28.9.2020 [epd/selk]

Weniger Teilnehmer vor Ort, weniger Veranstaltungen und strenge Hygieneauflagen: Der für Mai 2021 geplante

3. Ökumenische Kirchentag in Frankfurt am Main soll zwar trotz der Corona-Pandemie stattfinden, doch die

Auflagen dürften die gewohnte ausgelassene Atmosphäre des Christentreffens erheblich einschränken. „Wir brauchen den Ökumenischen Kirchentag gerade jetzt“, sagte der römisch-katholische Präsident, Dr. Thomas Sternberg, am 22. September. Gerade in Krisenzeiten sind nach Meinung des Präsidiums Begegnung, Dialog und Gemeinschaft wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Auch eine Absage des Kirchentages oder die Reduzierung auf einen Kongress habe im Raum gestanden, erklärte die evangelische Präsidentin Bettina Limperg. Aus ihrer Sicht sei der Ökumenische Kirchentag jedoch „in jeder Weise lebensrelevant“.

Sicherheits- und Hygienekonzept in der Abstimmung

Im Oktober soll ein detailliertes Sicherheits- und Hygienekonzept vorgestellt werden, das derzeit mit den städtischen Behörden abgestimmt werde, teilten die Veranstalter mit. Zentral sind die bereits geltenden Regeln wie das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes, die Kontaktnachverfolgung, der Mindestabstand, Durchlüftung und Desinfektion sowie Zugangsbeschränkungen. Außerdem werde man auf die sonst übliche Vermittlung von Privatquartieren an Teilnehmende verzichten. Stattdessen sollen neben den geplanten Gemeinschaftsunterkünften für Gruppen in Schulen und Vereinsheimen auch günstige Unterbringungen etwa auf Campingplätzen geprüft werden.

Wegen des Abstandsgebots und der Hygieneregeln gehen die Organisatoren derzeit von maximal 30.000 Menschen aus, die gleichzeitig vor Ort sein können. Zusätzlich sind digitale Angebote wie Livestreams geplant. Einige Veranstaltungen sollen hybrid ablaufen, also mit einer gleichzeitigen Teilnahme im Internet und vor Ort. Überhaupt wird es ein kompakteres Programm geben. Einige der ursprünglich geplanten 2000 Veranstaltungen können so nicht mehr stattfinden. Dennoch werde sich die Veranstaltungszahl am Ende im vierstelligen Bereich bewegen.

An den vorangegangenen Ökumenischen Kirchentagen hatten wesentlich mehr Menschen teilgenommen. Zum 1. Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin wurden 200.000 Dauerteilnehmer gezählt, 2010 in München waren es rund 130.000. „Wir wollen den Kirchentag neu denken und neue Formate entwickeln“, sagte der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Sternberg. Das Frankfurter Ereignis werde nach ganz Deutschland ausstrahlen.

Immerhin können nach derzeitigem Stand bei Open-Air-Veranstaltungen Bläser- und Sängerköre auftreten. Auch gemeinsames Singen sei draußen unter Beachtung der Vorsichtsmaßnahmen möglich.

Eucharistische Gastfreundschaft

Ein besonderer Programmpunkt werden die konfessionellen Mahlfeiern am Samstagabend sein. Trotz der Kritik des Vatikans an einer möglichen eucharistischen Gastfreundschaft will das Präsidium daran festhalten, dass evangelische und katholische Christen nach ihrer jeweiligen Gewissensentscheidung an der Mahlfeier der jeweils anderen Konfession teilnehmen können. Man plane aber keine Interzelebration, also eine gemeinsame Abendmahlsliturgie, betonte Sternberg.

Auch finanziell wird sich die Pandemie auswirken. Denn die notwendigen Anpassungen und die geringere Teilnehmerzahl stellen eine finanzielle Belastung dar, so die Veranstalter. Der Haushalt umfasse 23 Millionen Euro, am Ende müsse der Haushalt ausgeglichen sein.

Der ÖKT wird zusammen vom Deutschen Evangelischen Kirchentag und vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) geplant. Der 3. ÖKT in Frankfurt soll vom 12. bis 16. Mai 2021 stattfinden. Er steht unter dem Leitwort „schaut hin“.

Bischofskonferenz geht auf römische „Ökumene-Bremse“ ein Abstimmung über Möglichkeiten der eucharistischen Gastfreundschaft verschoben

Bonn, 24.9.2020 [KAP/KNA]

Die deutschen römisch-katholischen Bischöfe haben beschlossen, eine Abstimmung über Möglichkeiten der eucharistischen Gastfreundschaft zwischen Protestanten und Katholiken auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Wie der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Bischof Dr. Georg Bätzing, am 24. September zum Abschluss der Herbstvollversammlung des deutschen Episkopats in Fulda erklärte, respektiere man damit die Einwände aus Rom, die eine neue Sachlage geschaffen hätten. Nun solle erst einmal der Ökumenische Arbeitskreis (ÖAK) auf die Kritik aus

dem Vatikan reagieren. Danach müsse die Debatte weitergehen.

Nach dieser Entscheidung gilt es als unwahrscheinlich, dass beim kommenden Ökumenischen Kirchentag 2021 in Frankfurt die vom ÖAK vorgeschlagene Form der sakramentalen Gastfreundschaft offiziell praktiziert wird. Es wird aber wohl auch kein explizites Verbot wechselseitiger Einladungen über die Konfessionsgrenzen hinweg geben.

Der ÖAK hatte im vergangenen September vorgeschlagen, dass evangelische und katholische Kirche künftig ihren Mitgliedern gestatten sollten, in Gottesdiensten der je anderen Konfession an Abendmahl oder Eucharistie teilzunehmen. Der Text, den auch Bätzing mitverantwortet hatte, sollte zur Überwindung einer langjährigen Blockade beitragen. Die gegenseitige Einladung sollte auch beim Kirchentag in Frankfurt praktiziert werden.

Diesem Votum hatte die Römische Glaubenskongregation widersprochen und gegenseitigen Abendmahls- und Eucharistie-Einladungen von Katholiken und Protestanten eine theologisch begründete Absage erteilt. Die Unterschiede im Eucharistie- und Amtsverständnis seien „noch so gewichtig“, dass sie eine Teilnahme römisch-katholischer und evangelischer Christen an der Feier der jeweils anderen Konfession derzeit ausschließen.

Auch für eine „individuelle Gewissensentscheidung“ gebe es keine Grundlage, heißt es in einem Schreiben der Glaubenskongregation an Bätzing, das der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) vorliegt. Dem Schreiben beigelegt ist ein theologischer Anhang.

Nach Auffassung der Glaubenskongregation sind einige Fragen des „katholischen Grundverständnisses von Kirche, Eucharistie und Weiheamt“ in dem ÖAK-Dokument „nicht ausreichend geklärt“. Eine Öffnung für eine eucharistische Mahlgemeinschaft mit der Evangelischen Kirche in Deutschland würde zudem zum derzeitigen Stand „notwendigerweise neue Gräben im ökumenischen Dialog mit den Orthodoxen Kirchen“ über Deutschlands Grenzen hinaus aufwerfen.

Woelki befürchtet „dramatische Folgen“ durch Reformdialog „Einseitiges Zitieren“ und zu viel Rücksichtnahme auf „Befindlichkeiten“

Rom, 27.9.2020 [KAP/selk]

Kardinal Dr. Rainer Maria Woelki hat sich erneut kritisch zum Reformdialog Synodaler Weg der katholischen Kirche in Deutschland geäußert. Bei einer Rede vor dem Ratzinger-Schülerkreis am 26. September in Rom sprach er von möglichen „dramatischen Folgen“. Er sehe die Gefahr, dass Richtiges und Falsches vermischt werde, so der Kölner Erzbischof vor früheren Studenten und Mitarbeitern des Theologieprofessors und späteren Papstes Benedikt XVI.

In den aktuellen Debatten sei häufig von einer „Weiterentwicklung der Lehre“ die Rede. Weiterentwickeln könne man nur, „was von Ewigkeit her wahr ist“. Dies dürfe aber nicht zu einem „völligen Gegensatz zum bisherigen kirchlichen Lehramt“ führen, mahnte Woelki. Er erwähnte in diesem Zusammenhang einen Text des Synodalforums „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“, der „Befürchtungen“ in ihm wecke.

Den Autoren des Dokuments warf der Kölner Erzbischof

„einseitiges Zitieren und Auslassungen“ vor. Die Frage nach neuen Ämtern könne nicht gegen die Schrift und Überlieferung beantwortet werden. Dort sei eine Frauenweihe, wie sie vom Synodalforum angeregt werde, nicht vorgesehen. Nun stelle sich die Frage, warum man auf das Wort Gottes nicht hören wolle, fuhr Woelki fort. Das Synodalforum schein ganz bewusst auf die Weihe von Frauen oder neue Ämter vorbereiten zu wollen. Er sehe darin eine „Antwort auf Befindlichkeiten“, weil viele den Ausschluss der Frauen von den Weiheämtern als ungerecht empfänden.

Sicherlich müsse auf diese Lebenswirklichkeit eine Antwort gefunden werden, räumte der Kardinal ein – „aber eben nicht gegen die Offenbarung“. Denn sonst sei die „Auslegungsgemeinschaft mit der Weltkirche“ in Gefahr. Zudem äußerte er den „Verdacht“, dass die kirchliche Missbrauchsdebatte, der eigentliche Anlass für den Synodalen Weg, manchen in Wahrheit nur als „Vehikel“ diene, um langgehegte Reformwünsche wahr werden zu lassen.

Protestant beim „Ratzinger-Schülerkreis“ Pfarrer Werner Neuer erneut in Rom zu Gast

Rom, 8.20.2020 [idea/selk]

Als einziger Protestant nimmt der evangelikale Theologe und Pfarrer Dr. Werner Neuer (69/Schallbach bei Lörrach)

seit 2004 an den jährlichen Tagungen des Schülerkreises von Prof. Dr. Joseph Ratzinger teil, der von 2005 bis 2013

als Papst Benedikt XVI. amtierte. In diesem Jahr habe das viertägige Treffen in Rom unter anderem aufgrund der Corona-Pandemie nur 25 Teilnehmer gezählt, sagte Neuer der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. In den Vorjahren seien es bis zu 50 Personen gewesen. Besonders habe ihn der Abschlussgottesdienst beeindruckt, bei dem der schweizerische Kardinal Dr. Kurt Koch, der Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, die Predigt hielt.

Kardinal Koch: Gott loben und anbeten

Koch sagte in seiner Predigt, dass die Kirche heute „keine wichtigere Aufgabe hat als die, in der weithin säkularisierten Gesellschaft die Gegenwart des lebendigen Gottes zu bezeugen“. Wie Koch weiter ausführte, ist die Gegenwart gekennzeichnet als „Zeit der Gottvergessenheit“. Wo aber die Gottesfrage verdrängt werde, habe das negative Auswirkungen auf Ehe, Familie und Sexualität. Dabei lebe in jedem Menschen „ein nicht anders stillbarer Durst nach dem Unendlichen und damit nach Gott“. Das erkennen Menschen jedoch nur, wenn sie ehrlich zu sich selbst seien. Koch: „Wir können über Gott nicht besser reden als dadurch, dass wir ihn loben und anbeten.“

Kardinal Woelki: Lebenswirklichkeit von Gottes Wort prägen lassen

Das Hauptreferat des Treffens, das unter dem Motto „Frage nach Gott in den gegenwärtigen Herausforderungen“ stand, hielt der Kölner Kardinal Dr. Rainer Maria Woelki. Er sprach sich gegen die im Reformdialog „Synodaler Weg“ der (deutschen) römisch-katholischen Kirche geforderte Weihe von Frauen aus: „Das verzerrt das Wort Gottes.“ Zwar sei er bereit, sich auf einen Dialog über

Lebenswirklichkeiten einzulassen, doch dürfe dieser Dialog nicht gegen die lebendige Überlieferung der Kirche stehen. Denn sonst werde ein Dialog mit Gott unmöglich. Woelki sagte wörtlich: „Vielleicht ist die Antwort auf viele Fragen, die unseren Lebenswirklichkeiten entspringen: dass unsere Lebenswirklichkeiten viel mehr vom Wort Gottes geprägt sein sollten als unser Verständnis vom Wort Gottes von unserer Lebenswirklichkeit.“

Lob für die drei Jesus-Bücher des früheren Papstes

Wie Neuer ferner erläuterte, gibt es seit 2008 zwei Schülerkreise. Sie bestehen aus ehemaligen Schülern Ratzingers aus seiner Zeit als Hochschullehrer (alter Schülerkreis) sowie aus Theologen und Philosophen, die sich in ihrer Arbeit schwerpunktmäßig mit ihm als Theologen und später als Kardinal und Papst befasst haben (neuer Schülerkreis). Neuer stieß nach seinen Worten 2001 als Referent zu dem Kreis und nimmt seit 2004 regelmäßig als Gast an den Treffen teil – infolge einer besonderen Ermächtigung des damaligen Kardinals. Neuer zufolge hat Ratzinger als Papst Benedikt XVI. regelmäßig an den Treffen teilgenommen. Seit 2015 sei ihm das aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich. Über seine Erfahrungen in dem Schülerkreis gab Neuer dem katholisch verorteten Sender „Radio Horeb“ (Balderschwang/Oberallgäu) ein Interview. In dem Kreis habe er „ein sehr brüderliches Miteinander erlebt“, für das er sehr dankbar sei. Die drei Bücher von Papst Benedikt XVI. über Jesus Christus bezeichnete Neuer als „überragenden Beitrag zur Ökumene“. Neuer: „Entweder wir werden uns beim Herrn Jesus Christus einig, oder alles andere ist vergeblich.“ Jesus Christus sei das größte Geschenk, das Gott den Menschen gemacht habe.

Erster Russe seit langer Zeit zum katholischen Bischof geweiht Weihbischof Nikolaj Dubinin wird seinen Sitz in Sankt Petersburg haben

Moskau, 6.10.2020 [KAP/KNA/selk]

Zum ersten Mal seit mehr als 100 Jahren ist in Russland wieder ein Russe zum römisch-katholischen Bischof geweiht worden. Der neue Weihbischof Nikolaj Dubinin wird seinen Sitz in Sankt Petersburg haben, wie der Moskauer Erzbischof Paolo Pezzi bei der Bischofsweihe in der Kathedrale der russischen Hauptstadt bekanntgab. Zugleich übertrug er Dubinin besondere Vollmachten für die nordwestlichen Regionen der Erzdiözese, darunter Sankt Petersburg und Kaliningrad (Königsberg).

Alle vier bisherigen Bischöfe des Landes stammen nicht aus Russland, sondern aus Italien, Deutschland, Polen und Kasachstan. Nach dem Sturz des russischen Zaren 1917 hatte das kommunistische Regime alle Glaubensgemein-

schaften brutal verfolgt. Dutzende römisch-katholische Priester wurden ermordet; 1990 gab es in ganz Russland nur noch eine Handvoll römisch-katholische Geistliche.

Papst Franziskus hatte Ende Juli den Franziskaner-Minoriten Dubinin zum Weihbischof für die Erzdiözese „Mutergottes von Moskau“ ernannt. Ein Novum, denn bislang hatte keiner der vier Ortsbischöfe einen Weihbischof an seiner Seite.

Dubinin wurde am 27. Mai 1973 im südrussischen Nowoschachtinsk nahe Rostow am Don geboren. Sein Vater war ein orthodoxer Christ, seine Mutter römisch-katholisch. Beide Eltern sind inzwischen gestorben. Dubinin begann

mit 20 Jahren in Moskau seine Ausbildung zum Ordensmann. Er studierte unter anderem in Polen und Italien und wurde 2000 zum Priester geweiht. Nach fünf Jahren in der Pfarrseelsorge war er von 2005 bis 2013 Generalkustode seiner Gemeinschaft in Russland. Seit 2009 steht er der russischen Ordensoberenkonferenz vor. Zudem leitet er seit vielen Jahren ein ordenseigenes Verlagshaus in Sankt Petersburg und unterrichtet am dortigen Priesterseminar.

In einem Interview mit der russischen Nachrichtenagentur RIA Novosti bezeichnete der Weihbischof die Beziehungen zwischen der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche in Russland als „recht produktiv und gut“. Es gebe zwar immer noch Stereotype, Missverständnisse und Meinungsverschiedenheiten, „aber mir scheint, dass es momentan nichts Unüberwindbares gibt“. „Gott sei Dank gibt es auch keine scharfen Konflikte und Konfrontationen“, fügte er hinzu.

Papst empfiehlt Rosenkranzgebet gegen Corona Gottesmutter mahne in Erscheinungen oft zum Rosenkranzgebet

Vatikanstadt, 7.10.2020 [KAP]

Der Papst sieht im Rosenkranzgebet eine wirksame spirituelle Waffe gegen die Corona-Pandemie. In ihren Erscheinungen habe die Gottesmutter Maria oft zum Rosenkranzgebet gemahnt – besonders angesichts großer Bedrohungen, sagte Franziskus bei der Generalaudienz am 7. Oktober. Die wöchentliche Begegnung mit Rompilgern fand erstmals seit langem wieder in der großen vatikanischen Audienzhalle neben dem Petersdom statt. Wegen des anhaltenden Regens in Rom war sie kurzfristig vom unüberdachten Damasushof dorthin verlegt worden.

„Ich lade alle ein, besonders in diesem Monat Oktober die Schönheit des Rosenkranzgebets wiederzuentdecken, das den Glauben des christlichen Volkes im Laufe der

Jahrhunderte genährt hat“, so der Papst weiter. Auch in der gegenwärtigen Krise sei es „notwendig, den Rosenkranz in den Händen zu halten und für uns, für unsere Lieben und für alle Menschen zu beten“. Franziskus äußerte sich anlässlich des Rosenkranzfestes, das in der römisch-katholischen Kirche am 7. Oktober begangen wird.

Der Rosenkranz als meditative Folge von Mariengebeten entstand im Mittelalter und fand seine verbindliche Form unter Pius V. (1569). 1571 führte die römisch-katholische Kirche – insbesondere unter dem Einfluss der Türkenkriege – das Rosenkranzfest ein; 1716 wurde es allgemein vorgeschrieben. Papst Leo XIII. (1878-1903) bestimmte den Oktober als Rosenkranzmonat.

US-Erzbischof: Beschränkungen bei Messen sind Beleidigung Gottes Erzbischof Cordileone kritisiert Diskriminierung religiöser Einrichtungen

Washington, 21.9.2020 [KAP/KNA]

Der römisch-katholische Erzbischof Salvatore Cordileone von San Francisco in den USA fordert von der Stadt ein sofortiges Ende der Corona-Beschränkungen für Gottesdienste. Er habe den Bürgermeister „seit Monaten angefleht“, die Zahl der Teilnehmer zu erhöhen, sagte Cordileone im Anschluss an mehrere Prozessionen, bei denen Katholiken gegen die Einschränkungen bei Gottesdiensten wegen Infektionsgefahr demonstrierten.

Die Gläubigen brauchen „den Trost der Messe“, sagte er in seiner Predigt unter freiem Himmel. Die Kirche werde in der Pandemie „ungerecht behandelt“; damit müsse Schluss sein. Die Sicherheitsbeschränkungen der Stadt San Francisco zählen zu den strengsten in den Vereinigten Staaten. Bürgermeister London Breed kündigte zuletzt an,

dass an Open-Air-Messen nur 50 Personen teilnehmen dürfen. In Kirchen sind nur 25 Besucher zugelassen.

Im Gegensatz dazu sind die Hotels der Stadt wieder vollständig geöffnet; auch der Einzelhandel sowie Einkaufszentren dürfen deutlich mehr Kunden bedienen als in Gotteshäusern zugelassen. „Das ist eine Verhöhnung Gottes“, so Cordileone vor den Gläubigen, deren Zahl die Erzdiözese auf etwa 1.500 schätzte. Die Teilnehmer der insgesamt drei Prozessionen trugen Plakate in englischer, spanischer und chinesischer Sprache mit der Aufschrift „Befreit die Messe!“.

Laut Cordileone hat die Stadt auf den im Mai präsentierten Sicherheitsplan der Erzdiözese bis heute nicht re-

agiert. Nach Einschätzung des „Becket Fund for Religious Liberty“ gehören neben Kalifornien auch Nevada, Virginia, New Jersey, Connecticut und Maine zu den Bundesstaaten, die religiöse Einrichtungen ungleich strenger mit Sicherheitsauflagen konfrontieren als weltliche.

Wilfred Lawrie Nicholas Johnson wurde am 29. April

geboren. Laut Symonds sind Wilfred und Lawrie die Namen seiner Urgroßväter. Nicholas habe man ihn aus Dankbarkeit gegenüber den beiden Ärzten Nick Price und Nick Hart genannt, die das Leben des im April am Coronavirus erkrankten Premierministers gerettet hätten. „Ich könnte nicht glücklicher sein. Mein Herz ist voll“, schrieb Symonds.

Rückkehr zur Mundkommunion: Bistum entschärft Corona-Regeln Große Vorsicht sei geboten, doch sie ist wieder erlaubt

Bonn, 15.10.2020 [katholisch.de/KNA/selk]

Das Bistum Eichstätt hat seine Corona-Richtlinien für das kirchliche Leben gelockert. So sind jetzt unter Auflagen wieder das Auslegen von Gebet- und Gesangbüchern sowie die Mundkommunion erlaubt. Empfohlen werde aber weiterhin die Handkommunion. Sollte es beim Spenden der Mundkommunion zu einer Berührung kommen, müsse die liturgische Handlung sofort zum Waschen oder Desinfizieren der Hände unterbrochen werden. Ab sofort wieder zulässig seien überdies ein erweiterter Ministrantendienst sowie die Kollekte in Gottesdiensten – wenn auch nicht durch Weiterreichen des Korbes oder Klingelbeutels.

Ärztliche Gutachten belegen: Mundkommunion nicht gefährlicher als Handkommunion

Auch das Erzbistum Paderborn hatte zuletzt die Spendung der Mundkommunion unter strengen Vorgaben wieder erlaubt. Auf den „dezidierten Wunsch“ von Gläubigen hin, auch solchen, die die Messe in der außerordentli-

chen Form des römischen Ritus besuchen, habe man diese Corona-Regelung gelockert, erklärte das Erzbistum auf Anfrage von katholisch.de. Es seien mehrere ärztliche Gutachten vorlegt worden, die belegen würden, dass von der Mundkommunion kein höheres Infektionsrisiko ausgeht als von der Handkommunion. Die Mundkommunion werde jedoch eine Ausnahme bleiben und nun nicht zur Regel werden, hieß es.

Zudem wies das Erzbistum darauf hin, dass es nicht die einzige Diözese in Nordrhein-Westfalen sei, die die Mundkommunion unter Auflagen wieder erlaubt habe. Diese Änderung sei auf einer gemeinsamen Konferenz der Generalvikare der Bistümer auf dem Gebiet des Bundeslandes beschlossen worden. Zuvor hatte der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode bei einer Pressekonferenz im Rahmen der Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) noch gesagt, er sehe keine Möglichkeit, „bald wieder Wasser in die Weihwasserbecken zu füllen oder die Mundkommunion zu reichen“.

Neymeyr: Kirche hat in Corona-Krise zu wenig an Kinder gedacht Kirchenleiter: „Es tut mir leid, dass ihr in dieser Zeit übersehen worden seid“

Erfurt, 23.9.2020 [idea/selk]

Die Kirche hat den Blick in der Corona-Krise zu wenig auf die Kinder gerichtet. Davon ist der römisch-katholische Erfurter Bischof Dr. Ulrich Neymeyr überzeugt. Er sagte am 20. September in Erfurt, stattdessen hätten der gemeinsame Gottesdienst, die Begleitung von kranken und alten Menschen sowie die Erstkommunionsfeiern und Firmungen im Vordergrund gestanden. An die Kinder gerichtet, sagte er: „Es tut mir leid, dass ihr in dieser Zeit übersehen worden seid.“ Er bedankte sich bei allen Mitarbeitern des Bistums, die weiterhin mit Kindern in Kon-

takt geblieben seien. Sie hätten damit gezeigt, dass die Kirche auch in diesen Zeiten für sie da sei. Darüber hinaus rief der Bischof zu einer größeren Wertschätzung von Kindergärten und Schulen auf. Diese seien nicht nur Orte der Betreuung, sondern vor allem Orte der Bildung und Erziehung, so Neymeyr. Die Gesellschaft müsse sich das etwas kosten lassen. Es dürfe nicht sein, „dass in Sonntagsreden von Bildung und Erziehung gesprochen wird und werktags der Rotstift angesetzt wird“.

USA: Evangelikaler Publizist Mark Galli wird römisch-katholisch

Er forderte im Dezember 2019 die Entfernung Trumps aus dem Weißen Haus

Joliet, 22.9.2020 [idea/selk]

In den USA ist einer der bekanntesten evangelikalen Medienvertreter des Landes katholisch geworden. Am 13. September ließ sich der ehemalige Chefredakteur des Magazins „Christianity Today“ (Carol Stream/US-Bundesstaat Illinois), Mark Galli (68), firmen. Der ehemalige presbyterianische Pastor bedankte sich später auf Twitter für all die guten Wünsche, die er für seinen Eintritt in die römisch-katholische Kirche erhalten habe. Galli war sieben Jahre lang Chefredakteur der „Christianity Today“ – dem „Flaggschiff“ evangelikaler Publizistik in den USA –, bevor er im Januar 2020 in den Ruhestand ging. Aufsehen erregte er im Dezember 2019 mit einem Beitrag in „Christianity Today“. Darin hatte er geschrieben, Trump müsse aus dem Weißen Haus entfernt werden – entweder durch Amtsenthebung oder indem er 2020 nicht wiedergewählt werde. Medienberichten zufolge wurde Galli in eine römisch-katholische Familie hineingeboren. Als er 13 Jahre alt war, begann seine Mutter eine evangelikale Kirche zu besuchen.

Ein „evangelikaler Katholik“

Der Übertritt zum Katholizismus nur zwei Monate vor den US-Wahlen soll aber für Galli keine schnelle Entscheidung, sondern ein Prozess gewesen sein: Laut RNS besucht er bereits seit zwei Jahren die Frühmesse in einer römisch-katholischen Kirche in der Nähe seines Wohnhauses und beichtet regelmäßig. „In vielerlei Hinsicht bin ich Katholik geworden, nicht um meine evangelischen Überzeugungen abzulehnen, sondern nur, um mich tiefer in ihnen zu verankern“, erklärte Galli seine Entscheidung in einem Interview mit der Zeitschrift „Evangelisation & Kultur“. Er betrachte sich in gewisser Weise als evangelikaler Katholik. Während viele Protestanten den römischen Katholizismus für eine „Version der Werksgerechtigkeit“ hielten, habe er entdeckt, dass Katholiken an eine Gnade glaubten, die noch radikaler sei, als es Lutheraner bekennen würden.

Boris Johnsons Sohn Wilfred römisch-katholisch getauft

Aktueller britischer Premier ist selbst der erste Katholik in diesem Amt

London, 24.9.2020 [KAP/KNA]

Der jüngste Sohn des britischen Premierministers Boris Johnson ist römisch-katholisch getauft worden. „Wir können bestätigen, dass Wilfred Johnson am 12. September in der Kathedrale von Westminster getauft wurde, in einer privaten Zeremonie, begleitet von beiden Eltern und einer kleinen Gruppe von Gästen unter Wahrung der aktuellen Covid-19-Auflagen“, teilte die Diözese Westminster nach Angaben des katholischen Mediennetzwerks CNA/EWTN mit. Johnson hat aus früheren Beziehungen bereits vier Kinder.

Die Nachricht kam auf, nachdem italienische Medien fälschlicherweise berichtet hatten, Johnson sei am

11. September heimlich nach Perugia geflogen. Sein Büro wies dies zurück und teilte zugleich mit, dass Johnson am 12. September bei der Taufe seines Sohnes in London war.

Johnson selbst ist der erste getaufte (römische) Katholik in Number Ten Downing Street, auch wenn er während seines Studiums am Eton College seine Konfession faktisch zugunsten der Anglikanischen Kirche aufgab. Tony Blair habe zwar als Premierminister (1997-2007) regelmäßig die Messe besucht, doch sei er erst nach seiner Amtszeit in die katholische Kirche eingetreten. Johnsons Verlobte und Mutter des kleinen Wilfred, Carrie Symonds, ist Katholikin.

Konservativer Katholik: Prof. Werner Münch wird 80

Von 1991 bis 1993 war er Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt

Freiburg, 21.9.2020 [idea/selk]

Der ehemalige Politiker und bekennende römisch-katholische Christ Prof. Werner Münch (Freiburg) vollendet am

25. September sein 80. Lebensjahr. Der aus dem Ruhrgebiet stammende Münch amtierte von 1990 bis 1991 als

Finanzminister in Sachsen- Anhalt und danach bis 1993 als Ministerpräsident des Landes.

Vor der Übernahme dieser Ämter war der Politikwissenschaftler sechs Jahre lang für die CDU Mitglied des Europaparlaments. Nach seiner politischen Karriere arbeitete Münch unter anderem als Politik- und Wirtschaftsberater, zeitweise in Bulgarien und Aserbaidschan. 2009 verließ er nach 37-jähriger Mitgliedschaft die CDU, weil er – wie er sagte – die Abkehr der CDU vom „C“ nicht mitmachen wollte.

Er kritisierte damals, dass die CDU unter Führung von Bundeskanzlerin Angela Merkel das „christlich-konservative Klientel“ verprelle. Viele Kirchentreuere beider Konfessionen hätten ihm gesagt, die CDU sei wegen ihrer

Abkehr von christlichen Werten nicht mehr wählbar. 2010 plädierte er in einem Beitrag für die Evangelische Nachrichtenagentur idea dafür, eine neue christliche Partei zu gründen, weil eine christliche Neuorientierung mit der CDU/CSU nicht möglich sei.

Münch gehört zum Kuratorium des seit dem Jahr 2000 bestehenden konservativen Forums Deutscher Katholiken, das den Kongress „Freude am Glauben“ veranstaltet. Der nächste soll vom 16. bis 18. Juli 2021 in Regensburg stattfinden. Münch ist auch als Publizist aktiv. 2018 erschien sein Buch „Leben mit christlichen Werten“ (Media Maria Verlag). Darin schreibt er: „Ich habe meine christlich orientierte und motivierte Missionsarbeit im politischen und gesellschaftlichen Raum nicht eingestellt, sondern sie nur verlagert.“

Die Kirchen sind mit Kritik am Islam zu zurückhaltend Prof. Schröter: Kirchenleiter sollten „zu den eigenen Werten stehen“

Berlin/Frankfurt a.M., 15.10.2020 [idea/selk]

Die Kirchen in Deutschland sind mit Kritik am Islam viel zu zurückhaltend. Diese Ansicht vertrat die Ethnologin und Islamforscherin Prof. Susanne Schröter (Frankfurt am Main) in einem Interview mit der „Jüdischen Allgemeinen“ (Berlin). Der Grund dafür sei vermutlich, dass Kirchenvertreter glaubten, Muslime seien eine unterprivilegierte gesellschaftliche Gruppe, die eines besonderen Schutzes bedürfe. „Aber nicht alle Akteure sind so unterprivilegiert“, erklärte Schröter. Man könne „auch Minderheiten, die undemokratische Auffassungen vertreten, in aller Offenheit entgegentreten“. Darüber hinaus gebe es bei Kirchenvertretern eine „absolute Unkenntnis“, etwa über die Islamverbände in Deutschland. Als Beispiele nannte Schröter „die aus der Türkei gesteuerte Ditib (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion), die radikale Milli Görüs oder auch eine bunte Mischung außerordentlich problematischer Akteure unter dem Dach des Zentralrats der Muslime“. Sie würden als Gesprächspartner akzeptiert, obwohl sie nur eine Minderheit der in Deutschland lebenden Muslime repräsentierten. Gegen Gespräche mit ihnen sei grundsätzlich nichts einzuwenden, „wenn richtige Debatten geführt würden“. Die Kirchen ließen sich jedoch von den Islamverbänden „die Agenda diktieren“, indem sie Streitige Themen ausblendeten.

Kreuz und Kopftuch nicht gleichsetzen

Weiter sagte die Wissenschaftlerin, die Kirchen zeigten im Umgang mit Vertretern des Islams eine „Tendenz zur Selbstrelativierung“. Als Beispiel nannte sie das Ablegen der Amtskreuze durch den EKD-Ratsvorsitzenden, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, und den früheren Vorsitzenden der (katholischen) Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx (beide München), beim Besuch des Tempelbergs in Jerusalem im Jahr 2016. „Bei aller Kultursensibilität glaube ich, dass es nicht schlecht ist, mal zu eigenen Werten zu stehen, und das kann dann auch das Tragen des Kreuzes in einer Moschee sein.“ Es sei ebenso nicht nachvollziehbar, wenn das christliche Kreuz und das islamische Kopftuch als religiöse Symbole gleichgesetzt würden. „Das Tragen eines Kreuzes diskriminiert niemanden, das Tragen eines Kopftuchs schon“, so Schröter. Frauen würden im Islam als Verkörperung verführerischer Kräfte für Männer gesehen und sollten sich deshalb „verhüllen und möglichst auch ganz aus der Öffentlichkeit verschwinden“. Es sei nichts dagegen einzuwenden, wenn eine mündige Frau aus freien Stücken das Kopftuch trage, „aber ich habe etwas dagegen, wenn schon Kinder mit dem Kopftuch in die Schule geschickt werden“. Auf muslimischen Modemesen könne man sogar die Vollverschleierung für weibliche Säuglinge kaufen. Muslimische Mädchen würden von vielen Aktivitäten wie Sport ferngehalten und damit „im Prinzip aus der Gesellschaft ausgeschlossen“.

KURZ UND BÜNDIG

■ Weihnachten soll offizieller Feiertag im Irak werden. Der chaldäische Patriarch Kardinal Louis Raphael I. Sako, Oberhaupt der mit Rom unierten Kirche, stellte einen entsprechenden Antrag bei einem Treffen mit dem irakischen Präsidenten Barham Salih, wie die Kirche am Mitte Oktober mitteilte. Im Zentrum des Treffens stand die Lage der Christen im Irak.

Salih lobte laut örtlichen Medien die wichtige Rolle der Christen im Land sowie deren Standhaftigkeit gegenüber Terror und Gewalt. Weiter äußerte er den dringenden Wunsch nach einer Rückkehr aller vertriebenen Christen in ihre Gebiete, darunter die Niniveh-Ebene und Mossul sowie andere Städte.

■ Erstmals in der Geschichte nahm ein serbisch-orthodoxer Bischof an einer griechisch-katholischen Bischofsweihe teil. Im kroatischen Krizevci wurde Milan Stipic (41) am 17. Oktober zum neuen Bischof der dortigen griechisch-katholischen Eparchie geweiht worden, zu der 22.000 römische Katholiken des byzantinischen Ritus in Kroatien, Slowenien und Bosnien Herzegowina gehören. In seiner Ansprache am Ende der Liturgie drückte der neu geweihte Bischof Stipic seine Hoffnung aus, dass die Eparchie von Krizevci noch mehr als bisher ein Ferment der Einheit unter den Christen, und eine Brücke zwischen Katholiken und Orthodoxen sein kann.

■ Am 18. Oktober veröffentlichte der Vatikan eine kirchliche Statistik der römisch-katholischen Weltkirche. Daran geht unter anderem hervor, dass es unter den Kirchenmitarbeitern auf dem europäischen Kontinent mehr als 220.000 Ordensfrauen und 170.000 Priester gibt, die meisten römischen Katholiken weltweit in Amerika (642 Mio.) leben, mit Abstand gefolgt von Europa (286 Mio.) und Afrika (243 Mio.). Ein römisch-katholischer Priester

muss sich im Durchschnitt um 3.210 Kirchglieder kümmern, unabhängig von der Konfession um 14.638 Menschen. Von den am Stichtag 31. Dezember 2018 gezählten 7,496 Milliarden Menschen sind den Angaben zufolge 1,329 Milliarden römisch-katholisch; dies entspricht einem Anteil von 17,7 Prozent.

■ Eine Gedenkmünze mit dem Motiv der heidnischen Göttin Pachamama gibt der Vatikan aus Anlass des 50. „Tages der Erde“ heraus. Die Rückseite ziert das Wappen von Papst Franziskus. Die Pachamama, auch Mutter Erde genannt, ist eine in Teilen Lateinamerikas verehrte mythische Figur oder auch Göttin. Weil diese Figuren in einer Kirche, bei einem Gebet mit dem Papst in den vatikanischen Gärten und auch in der vatikanischen Synodenaula aufgestellt waren, hatten Kritiker der Synode synkretistische oder heidnische Elemente vorgeworfen. Der internationale Tag der Erde (World Earth Day) wird jährlich am 22. April begangen. Er soll die Wertschätzung für die natürliche Umwelt stärken und dazu anregen, das eigene Konsumverhalten zu überdenken.

■ Papst Johannes Paul II. (1978-2005) wird nicht zum Kirchenlehrer und Patron Europas ernannt. Das vatikanische Staatssekretariat habe die Bitte der Polnischen Bischofskonferenz (KEP) um die Verleihung dieses Titel an den Wojtyła-Papst abgelehnt, sagte der KEP-Vorsitzende, Erzbischof Stanisław Gadecki, wie die Zeitung „Niedziela“ berichtete. In der Antwort aus dem Vatikan sei auf die angemessene Zahl der bislang sechs Patrone Europas verwiesen worden, so Gadecki. Im Februar hatte sich Gadecki mit einem Unterstützungsauftrag an die 150 Bischofskonferenzen in aller Welt gewandt. Darauf hätten laut Medienberichten lediglich sieben Bischofskonferenzen positiv reagiert und drei weitere mitgeteilt, sie hielten diesen Schritt für verfrüht.

DIAKONIE-REPORT

Pflegeberufe am Naëmi-Wilke-Stift Gelungener Ausbildungsstart

Guben, 1.10.2020 [selk]

Pünktlich um 8.00 Uhr war am 1. Oktober der Klassenraum in der Schule für Gesundheits- und Krankenpflegehilfe am Naëmi-Wilke-Stift gefüllt. 20 Teilnehmer/innen starteten hoch motiviert in die Ausbildung zum/r Gesundheits- und Krankenpflegehelfer/in. Neugierig lauschten die Damen und Herren den Begrüßungsworten des Rektors, der ihnen viel Glück mit auf den Weg gab. Nach einer Vorstellungsrunde wurden ihnen schon die ersten theoretischen Grundlagen vermittelt. Auch die neue leitende Praxisanleiterin Ines Kunath Paquo sieht ihrer Herausforderung interessiert entgegen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihr. Frau Jana Klakus gilt ein großes Dankeschön für ihre bisherige Tätigkeit als leitende Praxisanleiterin.

Sie wird uns in ihrem Arbeitsbereich weiterhin als Praxisanleiterin zur Verfügung stehen. Sie war entscheidend an der „Weichenlegung“ für die Umsetzung der neuen generalistischen Ausbildung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann beteiligt. Den neuen Auszubildenden stehen in jedem Fachbereich zwei bis drei Praxisanleitende zur Verfügung. Somit können sie auf eine fachlich hoch kompetente Berufsausbildung vertrauen. Außerdem beginnen sechs Auszubildende im Naëmi-Wilke-Stift ihre dreijährige Ausbildung zum Pflegefachmann/zur Pflegefachfrau. Die Praxisanleiter/innen unserer Einrichtung werden also wieder alle Hände voll zu tun haben. Ihnen gilt unser aufrichtiger Dank für die jahrelange intensive Unterstützung.

Neuer Rekord an der Sammelstelle Bötersen Ehrenamt und Nächstenliebe leben

Bötersen, 15.10.2020 [selk]

Am 15. Oktober wurden im Pfarrbezirk Sottrum/Sittensen der SELK unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln an der Sammelstelle Bötersen des in der SELK beheimateten Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.“ gespendete Hilfsgüter für einen nächsten Transport gepackt.

Am Ende konnten 115 gefüllte Kartons gezählt werden. „So viele hatten wir noch nie,“ berichtet Sammelstellenleiterin Dagmar Holsten: „Weiterhin gilt die herzliche Einladung an alle SELK-Gemeinden, weiterhin den Verein zu unterstützen.“

Der Frauenfeindlichkeit entgentreten Jahrestag der Pekinger Erklärung und Aktionsplattform

Berlin, 1.10.2020 [ewde/selk]

25 Jahre nach der Pekinger Weltfrauenkonferenz hat noch keiner der 189 beteiligten Staaten die dort verabschiedeten Verpflichtungen erfüllt. Weltweit stellen heute rechtsradikale und frauenfeindliche Strömungen Frauenrechte in Frage. Daher ist es umso wichtiger, die Staaten an ihre Verpflichtungen von Peking und die Kirchen und die Gesellschaft an ihre Verantwortung zur Verteidigung der Rechte und der körperlichen und seelischen Unversehrtheit von Frauen zu erinnern. Brot für die Welt und die Diakonie Deutschland setzen sich in Deutschland und den Ländern des globalen Südens für eine nachhaltige Ver-

besserung der Situation von Frauen und Mädchen ein und fordern weltweit die rechtliche Verankerung und konsequente Durchsetzung von Frauenrechten.

Rechte, gleichberechtigte Beteiligung und Mitsprachemöglichkeiten für Frauen, ein Leben frei von Gewalt und gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit - das waren mehr als naheliegende Forderungen der Pekinger Aktionsplattform angesichts der zentralen Beiträge von Frauen für Wirtschaft und Landwirtschaft, für die Entwicklung, für Frieden und das Gemeinwohl in allen Ländern der Welt.

Leider sind diese Forderungen auch ein Vierteljahrhundert später noch nicht eingelöst, wiewohl 2015 die Globale Agenda für nachhaltige Entwicklung noch einmal in Ziel 5 deren Bedeutung hervorgehoben hat. Die gezielte Diskriminierung und Verächtlichmachung, die den vielen Formen der Gewalt gegen Frauen den Boden bereiten, werden angeheizt von rechten Populisten und von Fundamentalisten aller Religionen.

„In Zeiten von Covid19-Lockdowns toben Männer rund um den Erdball ihre Frustrationen in häuslicher Gewalt von ungekannter Massivität aus. Frauenrechtlerinnen werden in vielen Nationen mit Gewalt bedroht und verfolgt, Politikerinnen, Journalistinnen und Aktivistinnen bei uns und weltweit werden in Social Media-Kampagnen mit Androhungen sexualisierter Gewalt überschüttet und sollen zum Schweigen und zum Rückzug aus dem öffentlichen Raum gebracht werden“, sagte Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin von Brot für die Welt. „Rechtsradikale ermorden Frauen aus purem Hass. Das wird aber als eigenständiges Motiv bisher nicht ernst genommen. Zurecht werden der Antisemitismus und die Ausländerfeindlichkeit der rechten Narrative angeprangert – zu wenig stellt sich unsere Gesellschaft jedoch der Frauenfeindlichkeit als Element rechtsradikaler Ideologie entgegen.“

„Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist ein Kernelement unserer Demokratie. Der Antifeminismus geht mit dem Rechtspopulismus Hand in Hand und ist ein Vehikel,

um rechtes Gedankengut auch dort zu verbreiten, wo ohnehin Vorbehalte gegen genderpolitische Argumente bestehen. Frauen werden deutlich häufiger Opfer von häuslicher Gewalt“, sagte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland. Auch in Deutschland gibt es erheblichen Nachholbedarf bei der Geschlechtergerechtigkeit. „Noch immer verdienen Frauen deutlich weniger als Männer. Die schlechter bezahlten Care-Berufe sind nach wie vor überwiegend weiblich. In Parlamenten und wirtschaftlichen Führungspositionen sind Frauen unterrepräsentiert“, so Loheide weiter.

Auch wenn die Staaten die Forderungen der Aktionsplattform von Peking nicht konsequent umgesetzt haben, bleibt sie ein wichtiger Meilenstein der Geschlechterpolitik. Zusammen mit der UN-Frauenrechtskonvention von 1979 und der UN-Resolution 1325 aus dem Jahr 2000 stellt sie das wichtigste multilaterale Abkommen zur Einforderung von Frauenrechten dar. Zu den zwölf benannten Handlungsfeldern gehören etwa die Beseitigung aller Formen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen, die Sicherstellung der Chancengleichheit im politischen, wirtschaftlichen und öffentlichen Leben und gleiche Rechte auf wirtschaftliche Ressourcen. Weltweit nutzen Frauen, besonders aus der Zivilgesellschaft, diese in der Plattform festgelegten Ziele und Forderungen, um ungleiche Machtverhältnisse und männliche Privilegien zu hinterfragen und die Gleichberechtigung der Geschlechter einzufordern.

„Solidarität bis zuletzt“

Diakonie-Zitat: Lebensqualität ist wichtig – bis zum Lebensende!

Berlin, 10.10.2020 [ewde/selk]

Zum Welthospiztag am 10. Oktober setzt sich die Diakonie Deutschland dafür ein, die im Koalitionsvertrag angekündigte Kostenübernahme für die Koordination von Hospiz- und Palliativversorgungsnetzwerken zügig umzusetzen. Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland:

„Lebensqualität ist wichtig – bis zum Lebensende. Schwerstkranke und sterbende Menschen brauchen Zuwendung und verlässliche Angebote, die ihnen ihre letzte Lebensphase so angenehm wie möglich machen. Dazu müssen sich ambulante und stationäre Hospiz- und Palliativdienste in regionalen Netzwerken zusammenschließen und ihre Ressourcen, Erfahrungen und Kompetenzen bündeln. Denn nur in enger Zusammenarbeit der einzelnen Akteure erhalten die Menschen die Unterstützung,

die sie in ihrer letzten Lebensphase wünschen.

Maßgeblich unterstützt wird die Versorgung und Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen durch ehrenamtliches Engagement. Umso wichtiger ist die Koordination der Zusammenarbeit der unterschiedlichen haupt- und ehrenamtlichen Akteure. Dafür müssen professionelle Koordinierungsstellen strukturell gesichert und verlässlich finanziert werden. Denn je besser die Netzwerke organisiert sind, desto schneller kann den Bedürfnissen der Betroffenen in dieser letzten Lebensphase entsprochen werden. Und nur so kann es gelingen, Menschen in ihrer persönlichen Auseinandersetzung mit den Grenzen des menschlichen Lebens und dem Abschiednehmen zu unterstützen und sie bis zu ihrem Lebensende gut zu begleiten.“

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Johannes Kunad, Frankfurt am Main, verstarb am 19. Oktober 2020 im Alter von 90 Jahren und wurde am 6. November in Oberursel christlich bestattet.

Pfarrvikar Mark Megel (34), Steinbach-Hallenberg, wurden am 15. Oktober 2020 in Hermannsburg durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK und die Berufbarkeit erteilt.

Vikar a.D. Johannes Achenbach (29), Seelze, wurde am 15. Oktober 2020 in Hermannsburg durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat beschlossen, ihn mit Wirkung vom 1. November 2020 als Pfarrvikar in den Pfarrbezirk Spiesen-Elversberg/Saarbrücken zu entsenden.

Vikar Renatus Voigt (32), Homberg/Efze, wurde am 15. Oktober 2020 in Hermannsburg durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat beschlossen, ihn mit Wirkung vom 1. November 2020 als Pfarrvikar in den Pfarrbezirk Nürnberg/Mühlhausen/Crailsheim zu entsenden.

Klas Reinke (38), Bad Pyrmont, Gemeindeglied der St. Matthäus-Gemeinde Blomberg, wurden mit einer Entscheidung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten am 15. Oktober 2020 in Hermannsburg die Eignung und Zulassung zum Dienst des Pfarrdiakons zuerkannt.

Dr. Reinhard Scheerer (67), Kaltenkirchen, Gemeindeglied der Kreuzgemeinde Neumünster, wurden mit einer Entscheidung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten am 15. Oktober 2020 in Hermannsburg die Eignung und Zulassung zum Dienst des Pfarrdiakons zuerkannt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2020

Hildebrandt, Christian, Pfarrer i.R.:

Dammstraße 20, 26340 Zetel, Tel. 04453 - 933 91 41, E-Mail Hildebrandt@selk.de

KURZNACHRICHTEN

● **Doris Haertwig** (Bergisch Gladbach), ist am 9. Oktober im Alter von 83 Jahren **verstorben**. Sie war die Frau des Pastors Rüdiger Haertwig (1931–2005), der nicht im Gemeindepfarramt, sondern im Schuldienst tätig war.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das diesjährige **Forschungskolloquium** an der **Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel** der SELK, an dem zehn Personen teilnahmen, fand am 23. Oktober online statt. Der derzeitige wissenschaftliche LThH-Mitarbeiter Niklas Brandt stellte Überlegungen zur Erschließung des biblischen Textsinns vor, sein Vorgänger Michael Wenz referierte anschließend über Fragen der Rhetorik bei Johannes Chrysostomus.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 22. November begeht Pfarrer i.R. **Klaus-Peter Kässner**, Runkel, seinen **50. Ordinationstag**. Er war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Allendorf/Ulm, Stadthagen, Allendorf/Lumda und Rothenberg im Odenwald tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 25. Oktober feierte die **Heidelberger SELK-Gemeinde** das jährliche **Gedenken** an die **Weih** ihrer **St.-Thomas-Kirche**. Als Festprediger wirkte Prof. Dr. **Christoph Barnbrock** von der Lutherischen Theologischen Hochschule mit und hielt im Anschluss an den Gottesdienst einen Kurzvortrag zum Thema „Christsein in unruhigen Zeiten“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 29. November begeht Pfarrer i.R. **Manfred Griesheimer** (Lachendorf) seinen **50. Ordinationstag**. Er war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Sperlingshof, Groß Oesingen und Brunsbrock/Stellenfelde tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Jahreshauptversammlung** des Missionskollegiums der **Lutherischen Kirchenmission** (Bleckmarrer Mission) e.V. der SELK soll coronabedingt in verkürzter Form am 14. November als virtuelle Versammlung stattfinden. Die Vereinsversammlung hat unter anderem Wahlen vorzunehmen, dabei auch die des Missionsdirektors: Von der Missionsleitung

und der Kirchenleitung wird der Amtsinhaber Roger Zieger zur Wiederwahl für eine siebenjährige Amtszeit vorgeschlagen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 9. bis zum 11. Oktober traf sich in **Erfurt** das in der Kirchenregion Ost der SELK beheimatete **Vokalensemble Ostinato**. Dabei fand auch das erste Konzert in der Corona-Krise statt. Das aktuelle Konzertprogramm trägt den Titel „Sternsinger – Lieder vom Licht“ und umfasst geistliche Chormusik aus fünf Jahrhunderten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 26. Oktober tagte das **Präsidium der 14. Kirchensynode der SELK** videobasiert. Über die Sachstände zu einzelnen Aufträgen, die auf der konstituierenden Tagung der 14. Kirchensynode im Vorjahr in Balhorn beschlossen worden waren, wurde informiert. Fragen zur Auslegung der Geschäftsordnung der Kirchensynode und zur praktischen Umsetzung einzelner Bestimmungen wurden erörtert. Die Option einer weiteren Synodaltagung wurde thematisiert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Ihr Jubiläum „**10 Jahre Beckerath-Orgel**“ feierte die Immanuelsgemeinde **Groß Oesingen** am 25. Oktober mit einem Konzert. Matthias Müller an der Orgel und Frauke Müller mit der Querflöte gestalteten das Jubiläumskonzert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Hartmut Schwarz hat eine **Chronik** der Stephanusgemeinde **Seershausen** der SELK erstellt. Das Buch im Format DIN-A-4 hat einen Umfang von 156 Seiten und kann zum Preis von 65 Euro über das Pfarramt Arpke/Seershausen (Pfarrer Jochen Roth: jochen.roth@selk.de) bestellt werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zum jährlichen **Orientierungsgespräch** hatte SELK-**Bischof Hans-Jörg Voigt** D.D. (Hannover) am 20. Oktober **Missionsdirektor Roger Zieger** (Berlin/Bleckmar) von der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK zu Gast. Im Kirchenbüro der SELK in Hannover tauschten sich die Gesprächspartner über persönliche wie über dienstliche Themen aus und konnten Aspekte der Gegenwart und Perspektiven für die Zukunft der missionarischen Arbeit der LKM erörtern.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Sottrumer Zionsgemeinde** der SELK errichtet ein **neues Kirch- und Gemeindezentrum**. Am 9. Oktober wurde ein Teil des Kirchenschiffes gerichtet. Das Dachteil wurde komplett auf der Erde montiert und dann von einem Kran aufs Dach gehoben. Die Gemeinde hielt ein zweites kleines Richtfest – nach dem Richtfest der Gemeinderäume. Das Großrichtfest wird dann das Turmrichtfest mit der Kreuzkrönung Anfang November sein. Auch der Turm wird auf der Erde montiert und vom Kran hochgehoben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mit nachrückenden Theologen für den Pfarrdienst in der SELK führt Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) vor deren Ordination eine eintägige **Ordinandenrüste** durch, in der es um inhaltliche Aspekte des Pfarrerberufes wie auch um praktische Übungen zur Praxis der Abendmahlsfeier geht. Am 19. Oktober führte der leitende Geistliche einen solchen Vorbereitungstag mit den künftigen Pfarrvikaren **Johannes Achenbach** (künftig: Spiesen-Elversberg/ Saarbrücken) und **Renatus Voigt** (Nürnberg/Mühlhausen/ Crailsheim) durch.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Anschluss an den Gottesdienst der Martini-Gemeinde der SELK in Radevormwald am 11. Oktober stellte **Bernhard Daniel Schütze** (Gießen) als Mitglied der Gesangbuchkommission der SELK das **neue Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch** vor. Nach einem Rückblick auf den Entstehungsprozess orientierte sich der Vortrag am Aufbau des neuen Gesangbuches und stellte Neuerungen und Besonderheiten bezüglich der Inhalte in den Blickpunkt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 16. bis zum 18. Oktober tagte das **Jugend-MitarbeiterGremium** des Kirchenbezirks **Sachsen-Thüringen** der SELK in Leipzig. Neben einem Rückblick und Planungen standen Wahlen auf dem Programm. Als BezirksjugendVertreterin (BJV) wurde Judith Schütze (Leipzig) gewählt, als ihr Vertreter Lukas Joseph (Erfurt). Mit Dank aus dem Gremium verabschiedet wurden nach langjähriger Arbeit der bisherige BJV Sebastian Wenz (Leipzig) und Mitarbeiterin Franziska Voigt (Radebeul).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Auf der Sitzung des **Kirchenmusikalischen Arbeitskreises Nord** der SELK am 27. Oktober wurde Barbara Hane (Groß Oesingen) zur neuen Vorsitzenden gewählt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Kunst trotz(t) Armut

Zum internationalen Tag für die Beseitigung der Armut

Berlin, 17.10.2020 [ewde]

Nach 13 Jahren beendet der Evangelische Bundesfachverband Existenzsicherung und Teilhabe e.V. – Wohnungsnotfall- und Straffälligenhilfe (EBET) die erfolgreiche Wanderausstellung Kunst trotz(t) Armut. 140 Exponate waren an über 50 Standorten unterwegs, u.a. in der Kasseler Documenta-Halle. Mehr als 100.000 Besucher und Besucherinnen sahen unterschiedlichste Kunstwerke, in denen sich die sozial engagierten Künstler und Künstlerinnen aus dem In- und Ausland mit den Themen Armut, Obdachlosigkeit und soziale Ausgrenzung auseinandergesetzt hatten. Werke renommierter Personen standen gleichberechtigt neben Arbeiten von Betroffenen.

EBET-Vorstandsvorsitzender Dr. Jens Rannenberg: „Obdachlose stehen in der Gesellschaft am Rande, werden ausgegrenzt und diskriminiert. Die Corona-Pandemie verschärft ihre Situation. Im Kunstprojekt arbeiteten Betroffene mit Künstlern und Künstlerinnen zusammen. Sie erfuhren öffentliche Aufmerksamkeit und Wertschätzung als Künstler und Künstlerinnen – nicht als bedürftige Hilfeempfänger und Hilfeempfängerinnen. Eine wertschätzende Haltung gegenüber Einkommensarmen fehlt in vielen Bereichen unserer Gesellschaft. Sie müssen als Menschen wahrgenommen werden, die vielleicht Unterstützung benötigen, aber als Experten und Expertinnen

in eigener Sache selbst bestimmen, was sie benötigen.“

Die Wanderausstellung zeigte sozialkritische Arbeiten unter anderem von Joseph Beuys, Siegmund Polke und Klaus Staeck. Künstler und Künstlerinnen wie Harald Birk, Miriam Kilali und Stefan Weiller arbeiteten gemeinsam mit Obdachlosen in ihrer Lebenswelt. Neben einfühlsamen Fotoarbeiten stehen Exponate, die Wohlstand und soziale Ungleichheit hinterfragen.

Dr. Jens Rannenberg: „Unser großer Dank gilt den vielen Künstlern und Künstlerinnen und Leihgebern und Leihgeberinnen der Kunstwerke, die diese beeindruckende Schau ermöglicht und ihre Arbeiten kostenlos zur Verfügung gestellt haben. Sie haben Einkommensarmen und Obdachlosen eine Plattform für ihre gesellschaftliche Anerkennung geschaffen.“

Der EBET-Vorstandsvorsitzende lobte die gute Zusammenarbeit mit dem Hansischen Druck- und Verlagshaus und der edition Chrismon bei der Erarbeitung des Ausstellungskatalogs wie auch mit der Diakonie Deutschland, die in der zweiten Projektphase die Ausstellung gemeinsam mit EBET durchgeführt hat.

Diakonie-Kampagne mit neuen Motiven

„UNERHÖRT! Diese Jugendlichen.“ / „UNERHÖRT! Diese Einsamen.“

Berlin, 20.10.2020 [ewde]

Die neuen Motive der UNERHÖRT!-Kampagne der Diakonie Deutschland setzen auch in Zeiten von Corona auf Zugehörigkeit durch Zuhören. Mit „UNERHÖRT! Diese Jugendlichen“ und „UNERHÖRT! Diese Einsamen“ lenken sie die Aufmerksamkeit auf zwei weitere Personengruppen, denen aktuell zu wenig Gehör und Aufmerksamkeit geschenkt wird. Seit dem 20. Oktober sind die markanten violetten Großflächenplakate wieder im öffentlichen Raum zu finden.

Diakonie-Präsident Ulrich-Lilie: „Aufgeregte Debatten über die Jugend von heute, die sich vermeintlich lieber zu Partys trifft, statt sich an die Corona-Regeln zu halten, nützen niemandem. Sie schüren eine ungute Stimmung und führen zu einer Neuauflage des Märchens vom Virus der Entsolidarisierung zwischen den Generationen.“

„UNERHÖRT! Diese Jugendlichen“ erinnert daran, dass Jugendliche immer wieder und erst recht in Zeiten zahlreicher Einschränkungen das Gehör der Gesellschaft brauchen. Umgekehrt braucht die Gesellschaft das KnowHow aller Generationen, auch das der Jugend, um tragfähige Antworten auf die komplexen Fragen unserer Zeit zu finden. Von der hohen digitalen Kompetenz und Sensibilität in Sachen Nachhaltigkeit vieler engagierter Jugendlichen können alle profitieren,“ so der Diakonie-Präsident.

Das Thema Einsamkeit betrifft alle Generationen und wird durch die zum Schutz vor Corona getroffenen Maßnahmen noch verstärkt. Ulrich-Lilie: „Einsamkeit ist eine immer noch unterschätzte Volkskrankheit mit vielen Facetten und Gesichtern: nicht nur alte Menschen vereinsamen aufgrund der Kontaktbeschränkungen, auch Alleinerziehenden fehlt oft die Zeit für soziale Kontakte und auch

für erstaunlich viele Jugendliche wird Einsamkeit zu einem Problem, aus dem sie ohne Hilfe nicht herausfinden. ‚UNERHÖRT! Diese Einsamen‘ gibt einen Anstoß, sozial isolierte Mitmenschen wahrzunehmen, ihren Geschichten zuzuhören und so den mitten unter uns Vereinsamenden die Tür für mehr Miteinander zu öffnen.“

Die UNERHÖRT!-Kampagne der Diakonie Deutschland läuft seit 2018 mit wechselnden Slogans. Unerhörte-Lebensgeschichten zu den neuen Motiven finden sie auf www.unerhoert.de

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.